Abend-Ausgabe.

Wiesbadener Tagblatt.

41. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

No. 352. **Montag, den 31. Juli** **1893.**

Für die Monate August und September!
Der Bezug
des täglich in zwei Ausgaben erscheinenden
„Wiesbadener Tagblatt"
mit seinen 7 Gratis-Beilagen
(darunter die „Illustrirte Kinder-Zeitung")
monatlich **50** Pfennig
kann jederzeit begonnen werden. Man bestelle sofort.

Sozialpolitische Rundschau.

(Ende Juli.)

„Bauernleben ist das seligste Leben", sagten unsere Altvordern, und auch noch heute giebt es genug verständige Männer, die in ihrem Dorfe lieber als kernhafte Bauern auf freier Scholle sitzen, als sich dem Joch der überfeinerten Stadtkultur beugen wollen. Gegenwärtig ist allerdings das Bauernleben ein Dasein voll ernster Sorge. Die viel und leidenschaftlich umstrittene Noth der Landwirthschaft wird für die nächste Zeit, soweit es sich um den kleineren und mittleren Besitz handelt, von allen Parteien ohne wesentliche Einschränkung zugegeben. Eine starke Mißernte ist für den Landmann so gefährlich wie für den Industriellen die Krise. Leider ist aber in den wichtigsten Futterstoffen in den meisten deutschen landwirthschaftlichen Bezirken eine Mißernte zu beklagen, die in einigen Gegenden bereits den Viehbestand starkgelichtet hat und ernste volkswirthschaftliche Folgen nach sich ziehen wird, wenn die nächsten Monate nicht noch außergewöhnlich fruchtbares Wetter bringen und es etwa versäumt werden sollte, durch Herbeischaffung ausländischer Futtermittel und Gewährung von Vorschüssen an augenblicklich bedrängte Landleute der ärgsten Noth zu steuern. Mit dieser wichtigen Aufgabe haben sich in den letzten Wochen sowohl Reichsregierung und Reichstag, als auch die Regierungen der Einzelstaaten sehr lebhaft beschäftigt. Daß geholfen werden muß, ist unbedingt festgestellt. Vielfach haben die Behörden sich beeilt, Futtermittel im Großen einzukaufen und an die Landleute zum Selbstkostenpreise, nöthigenfalls gegen Stundung der Bezahlung, abzugeben. Die Staats-Waldereien sind für landwirthschaftliche Zwecke weit ausgiebiger benutzt als früher, die Waldstreu ist vielfach freigegeben, Kredite sind dem Einzelnen, den landwirthschaftlichen Genossenschaften und den Bezirken eröffnet. Schleunigst aufgenommene Statistiken haben wenigstens den ungefähren Bedarf festgestellt, so daß man mit Recht die Hoffnung hegen kann, die Futternoth werde durch jene kräftige Hülfe sich derart beschränken lassen, daß sie ohne ernstere Folgen auch an dem kleinen und mittleren landwirthschaftlichen Besitz vorübergeht.

Dieses Ziel durch verständige Maßregeln zu erreichen, darf als eine der wichtigsten Aufgaben der staatlichen und genossenschaftlichen Organe in diesem Sommer betrachtet werden. Der kleine Bauer muß unbedingt vor der Proletarisirung behütet werden, er muß davor behütet werden, im Alter vielleicht von der Scholle gerissen zu werden und als Greis ein verbitterter Kostgänger der Alters- und Invaliditäts-Versicherung zu sein.

An dieser hat heute noch immer der Bauer so wenig Freude wie der Arbeiter, doch immerhin scheint es, als ob die herbe Beurtheilung, welche diese Gesetzgebung in den ersten Jahren ihres Bestehens in der Bevölkerung sehr häufig fand, langsam einer etwas milderen Anschauung weichen muß. Es ist dieses auch aus den neuesten Berichten der Handelskammern zu schließen. So heißt es in dem vor wenigen Tagen veröffentlichten Bericht der Dresdener Handelskammer für das Jahr 1892: „Die durch die sozialpolitische Gesetzgebung auferlegten Lasten werden naturgemäß in einem Jahr mit schlechtem Geschäftsgange, wie es das Berichtsjahr leider ist, besonders stark empfunden; im Allgemeinen ist aber die Zahl der grundsätzlichen Gegner geringer geworden, nur wird der Wunsch nach größerer Vereinfachung dieser Gesetze sowie nach längerer Ruhe und Schutz vor weiteren Belastungen der Industrie recht häufig laut. Mit der Kranken-Versicherung ist man allgemein zufrieden; betreffs der Unfall-Versicherung wird aber noch immer über die Höhe der Beiträge sowie über einzelne Anordnungen der Berufs-Genossenschaften geklagt. Am wenigsten Freunde hat die Alters- und Invaliditäts-Versicherung; auch bei den Arbeitern. Es dürfte eine Aenderung kaum eher zu erwarten sein, als bis eine größere Anzahl in den Genuß der Wohlthaten dieses Gesetzes getreten ist."

Aehnlich lauten auch im Uebrigen die neueren Urtheile über unsere Versicherungsgesetze. Die deutschen Handelskammern haben sich in der letzten Zeit jedoch nicht nur mit der staatlichen, sondern auch mit einem Stück eigener Versicherungs-Gesetzgebung beschäftigt. Auf der im Anfang dieses Monats in Kiel abgehaltenen, in jedem zweiten Jahre stattfindenden Versammlung der Handelskammer-Sekretäre wurde auch die Lebens- und Pensions-Versicherung der Beamten der Handelskammern berathen. Einen größeren Raum nahm jedoch in dieser immerhin wichtigen Versammlung die Sozialstatistik ein. Daß diese eines weiteren Ausbaues sehr bedürftig ist, wurde auch hier anerkannt. Es wurde als wünschenswerth bezeichnet, daß die Handelskammern, wirthschaftlichen Vereine, Gewerbe-Inspektionen und städtischen statistischen Büreaus gemeinschaftlich auf eine einfachere Gestaltung der amtlichen Statistik hinarbeiten. Auch die Reichskommission für Arbeiterstatistik hat neuerdings wichtige Beschlüsse gefaßt. Sie hat sich namentlich darüber geeinigt, daß weitere Ermittelungen über die gegenwärtig übliche Arbeitszeit der Verkäufer in Ladengeschäften angestellt werden sollen. Man wünscht zu erfahren, ob diese Arbeitszeit, wie vielfach behauptet wird, eine übermäßig lange ist und ob, wenn dieses zutrifft, eine Verkürzung eintreten kann, ohne die wirthschaftliche Lage der Betheiligten und die Interessen der kaufenden Bevölkerung zu schädigen. Noch wichtiger jedoch als diese angeregten Ermittelungen ist es, daß der Reichskanzler beschlossen hat, den Wunsch der Kommission zu erfüllen und Erhebungen über die Verhältnisse der jugendlichen und weiblichen Arbeiter und die Arbeitszeit der erwachsenen Männer in der Hausindustrie zu veranstalten. Die Vorbereitungen für diese Erhebung sind bereits in Angriff genommen.

In der Oeffentlichkeit sind jedoch diese Maßnahmen der Reichsregierung stark zurückgedrängt durch die Tagespolitik, die namentlich sehr eifrig die Kostendeckung der neuen Heeres-Vermehrung erörterte. Bisher ist man über die Pläne der Reichsregierung in dieser Hinsicht völlig im Unklaren. Der arme Mann soll nicht belastet werden, die Reichsregierung scheint ihre Absichten auf eine stärkere Heranziehung des Branntweins und des Bieres zur Besteuerung aufgegeben zu haben, womit der Rücktritt des Staatssekretärs Freiherrn v. Maltzahn-Gütz zusammenhängt, der die Verdoppelung der Biersteuer für das am meisten geeignete Mittel, die Kosten der Militär-Vermehrung zu decken, nachdrücklich vertreten haben soll.

In Frankreich hat man den deutschen parlamentarischen Kämpfen um die Militär-Vorlage eigentlich weniger Aufmerksamkeit geschenkt, als es vielfach erwartet ist. Dort hatte die Regierung in den letzten Wochen nicht nur mit ernsten Verwickelungen in Siam, sondern auch mit den Folgen blutiger Krawalle auf dem Pariser Straßenpflaster sich zu beschäftigen. Die letzteren wurden zwar bald niedergedrückt, aber obgleich die Arbeiter nicht die eigentlichen Urheber jener Krawalle waren, so hat die französische Regierung es doch für nothwendig gefunden, den Arbeiter-Syndikaten gegenüber eine „schärfere Tonart" anzuschlagen und auf strenge Innehaltung des Gesetzes vom 21. März 1884 zu bestehen, das von den Syndikaten (Gewerkschaften) die Anmeldung, Mittheilung der Mitgliederliste und Aehnliches verlangt. Die Arbeiter haben sich geweigert, diesem gesetzlich begründeten Verlangen nachzukommen, und hierauf hat die Regierung die sogenannte Arbeiterbörse in Paris geschlossen, die, ursprünglich nur eine Centralstätte der französischen Gewerkschaften für Arbeits-Vermittelung und Arbeits-Statistik ꝛc., in letzter Zeit auch eine solche für eine scharfe sozialistische Agitation geworden war. Die französischen Arbeiter haben, soweit sie in Gewerkschaften vereinigt sind, den Schlag erwidert durch die Einsetzung eines Ausschusses, der den Generalstreik vorbereiten und am 1. Oktober Bericht erstatten soll.

Vielfach glaubt man jedoch, daß die Drohung mit einem Generalstreik keineswegs ernst gemeint ist, sondern daß sie nur dazu dienen soll, die französischen Machthaber zu schrecken. In der That scheint der eben ausgebrochene Streik in den englischen Kohlenbezirken weit ernsteren Charakters zu sein als die Streiklust der französischen Arbeiter-Syndikate. Etwa 300,000 englische Bergleute stehen unter einer am 29. Juli ablaufenden Kündigung, wenn sie sich nicht einer von den Grubenbesitzern vorgeschlagenen Lohnermäßigung von 25 pCt. unterwerfen. In einer vor wenigen Tagen in Birmingham stattgehabten Zusammenkunft von Vertretern des britischen Grubenarbeiter-Verbandes wurde mit 198,000 gegen 50,000 Stimmen der Widerstand gegen die Lohnermäßigung beschlossen. Auch die Konferenz der Vertreter der Grubenbesitzer und jener des Bergarbeiter-Verbandes hat zu keiner Einigung geführt.

Bei der leichten Erregbarkeit, welche seit geraumer Zeit besonders die Bergarbeiter des Kontinents gezeigt haben, darf man, wenn der große Streik in den englischen Kohlenbezirken wirklich in vollem Umfang ausbrechen sollte, mit einiger Spannung darauf warten, wie er in den übrigen großen Bergarbeiter-Distrikten wirken wird. Wir glauben, daß die deutschen Bergleute zu klar und verständig denken, um sich durch die Vorgänge in England zu folgenschweren Beschlüssen hinreißen zu lassen; auch in Böhmen und selbst in Frankreich dürfte man den Zeitpunkt für etwaige Lohnkämpfe gleichfalls noch hinausschieben; dagegen hat man alle Ursache, den Verhältnissen in den belgischen Grubenbezirken nicht allzu viel Vertrauen entgegenzubringen. Die Gründe hierfür sind schon oft erörtert. Die Klassengegensätze sind in Belgien besonders schroff, und eine verständige Sozialreform ist kaum begonnen. Bemerkenswerth ist in dieser Beziehung das Vorgehen der Brüsseler Stadtbehörde, die im Begriff steht, eine Arbeitslosen-Versicherung zu schaffen. Es soll ein Fonds gebildet werden, zu dem auch der Arbeiter beiträgt. Gegen wöchentlich 40 Centimes soll sich derselbe für die Wintermonate gegen Arbeitslosigkeit versichern können, und in solchem Fall sollen auch jenem Fonds Ledige 1 Franc und Verheirathete 1,50 Francs den Tag ausgezahlt erhalten. Das ist nicht viel, aber es ist doch immerhin ein Schutz gegen die ärgste Noth, und vor Allem ist der Anfang mit einem Stück Sozialreform gemacht, das die nächste Zukunft jedenfalls noch ganz erheblich weiter ausbauen wird.

Auch in der Schweiz hat man in letzter Zeit wieder eine auf die staatliche Anerkennung des Rechtes auf Arbeit gerichtete Bewegung nachdrücklich gefördert. Es sind von den Arbeitern 50,000 Unterschriften gesammelt, um die Aufnahme dieses vielumstrittenen Rechtes in die Bundesverfassung durchzusetzen, und die Grütli-Vereine haben gemeinsam mit der sozialdemokratischen Partei bereits sehr eingehende Vorschläge für die Ausgestaltung des Rechtes auf Arbeit gemacht. Selbst in Oesterreich schenkt man seit kurzer Zeit der sozialen Reformbewegung der Arbeiter erheblich mehr Aufmerksamkeit. Die Regierung ist daran, Studien über die Errichtung eines Arbeitsamtes zu sammeln, das sich namentlich mit Arbeits- und Lohn-Statistik beschäftigen soll, um der Regierung zu ermöglichen, sich ein klares Bild über die Lage und die Wünsche der Arbeiter zu verschaffen. Es ist bekannt, daß auch in Rußland die Arbeiterfrage sehr vernehmlich an die Thore klopft. Die russische Regierung hat gleichfalls den Weg der Reform-Gesetzgebung betreten und im Reichsrath kürzlich einen Gesetzentwurf über obligatorische Schadloshaltung der Fabrikarbeiter durch die Fabrikbesitzer bei Gesundheits-Schädigungen durchberathen lassen. Zwar erfuhr dieser Gesetzentwurf Widerspruch, und man hat darauf hingewiesen, daß vor Allem die allgemeine Arbeiter-Versicherung eingeführt werden müsse — aber immerhin sieht man, daß auch in Rußland der Ruf nach sozialer Reform bereits stark genug ist, um bis zum Czarenthron zu gelangen. Wenn die Nothwendigkeit gewisser Reformen jetzt fast in allen Staaten erkannt wird, so läßt das auf eine ruhige, friedliche Entwickelung unserer Zeit hoffen; schließlich hat sich noch immer in der Geschichte die Reform stärker erwiesen als die Gewalt. ✚

Politische Tages-Rundschau.

— Gleichzeitig mit der Verkündigung der preußischen Steuer-Reform-Gesetze macht die Finanzverwaltung das Ergebniß der lex Huene für das Jahr 1892/93 bekannt. Mit dem Zustandekommen der ersteren Reformgesetze ist das nach Herrn v. Huene bekannte Ueberweisungsgesetz von 1885 bekanntlich auf den Aussterbe-Etat gebracht. Es wird noch für das jetzt laufende Rechnungsjahr seine Geltung haben und dann, nach neunjähriger Wirksamkeit, sein längst verdientes Ende erleben. Wenn es noch eines Beweises für seine Unzulänglichkeit bedurfte, ist er jedenfalls durch den Ausweis seiner Wirkung im Jahre 1892/93 vollauf erbracht. Die Kreise, denen in Gemäßheit der lex Huene während der verflossenen vier Jahre zusammen reichlich 83 Millionen über den Vorauschlag hinaus überwiesen wurden, erhalten für das verflossene Jahr 4½ Millionen weniger, als ihnen der Voranschlag in Aussicht stellte. In „fetten Jahren", wo ohnehin die Einkünfte reichlicher fließen oder doch die Kreisbedürfnisse leichter aus Steuermitteln zu befriedigen sind, ist also den Kreisen noch ein reicher Millionensegen in den Schooß geworfen worden; und nachdem man hierdurch die Empfänger zu entsprechend höheren Ausgaben lebhaft animirt hat, muß man ihnen jetzt, in den minder ertragreichen Jahren, den Brodkorb auf einmal bedeutend höher hängen; die Summe der Ueberweisungen rückt von 57 auf 36,77 Millionen herunter! Daß einer solchen Finanzkunst endlich Schranken gesetzt werden, war allerdings höchste Zeit.

— Frankreich hat in Siam erreicht, was es wollte — eine Depesche des „Büreau Reuter" aus Bangkok meldet, daß der König von Siam das französische Ultimatum in allen seinen Theilen angenommen hat. Bekanntlich stellte das französische Ultimatum folgende Bedingungen: 1) die Anerkennung der Rechte Anams und

Kambodschas am linken Mekongufer; 2) die Räumung der dort von Siamesen besetzten Posten innerhalb eines Monats; 3) Genugthuung für verschiedene Angriffe auf französische Schiffe und Matrosen am Menamflusse; 4) Bestrafung der Schuldigen und Geldentschädigung; 5) Zahlung von zwei Millionen Francs für den den französischen Unterthanen zugefügten Schaden; 6) sofortige Deponirung von 3 Millionen Francs für die in Punkt 4 und 5 aufgestellten Forderungen oder die Ueberweisung der Steuererträge aus gewissen Distrikten. Man hat am Hofe von Bangkok eingesehen, daß ein ernstlicher Widerstand gegen Frankreich nutzlos ist, und so beeilte man sich zur Anerkennung der sämmtlichen französischen Forderungen, ehe die angedrohte Blockade zur Ausführung kam. Der Schwache unterwarf sich dem Starken. Die völlige Annahme des Ultimatums wäre wohl gleich erfolgt, wenn England, das durch seinen Handel und die Nähe seiner vorderindischen Kolonieen lebhaft an der Affaire interessirt ist, Siam nicht heimlich zur Vertheidigung seiner Rechte ermuthigt hätte. Eingeschüchtert durch die entschiedene Sprache Frankreichs, zog England sich aber von Siam zurück, und diesem blieb, als es sich ohne Unterstützung sah, nichts weiter übrig, als vor Frankreich zu kapituliren. In Paris wird man sich mit der verzögerten Annahme des Ultimatums durch Siam wohl für befriedigt erklären. Zwar haben einige Mitglieder des französischen Kabinets nicht übel Lust, neue Forderungen zu stellen, um aus der Streitsache so viel Gewinn wie möglich herauszuschlagen, aber sie dürften von der Mehrzahl ihrer Kollegen überstimmt werden, welche fürchten, daß es die Mächte schließlich doch nicht ruhig hinnehmen, wenn man ganz ohne Schonung gegen Siam vorgeht. Die Affaire wird also aller Voraussicht nach mit der Ausführung der Bedingungen des Ultimatums ihr Ende nehmen.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Bei der Ankunft der „Hohenzollern" in Cowes gaben sämmtliche Schiffe Salutschüsse ab. Der Prinz von Wales und der Herzog von Connaught begaben sich an Bord der „Hohenzollern", um den Kaiser Wilhelm zu begrüßen. Der Kaiser begab sich um 5 Uhr an Land und fuhr nach Osborne, um die Königin zu begrüßen. Nach einem einstündigen Aufenthalte kehrte er auf die „Hohenzollern" zurück. Abends fand Familiendiner in Osborne statt. — Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, die sich zur Zeit in Schloß Liebenstein aufhalten, gedenken dort, wie die „Post" mittheilt, ihren ständigen Wohnsitz zu nehmen und nicht wieder nach Berlin zurückzukehren. Von Herren, die ihm besonders nahe gestanden haben, hat sich der Erbprinz bereits verabschiedet. — Der Großherzog von Hessen zog sich beim Lawn-tennis-Spiel auf dem Jagdschloß Wolfsgarten einen Riß der Gelenkkapsel am Beine zu. Vor mehreren Jahren hatte der Großherzog schon einmal einen ähnlichen Unfall erlitten.

* **Berlin,** 31. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt, daß die Einführung einer festen Schuldentilgungsquote einen Theil der geplanten Reichssteuer-Reform bildet. Eine Tilgungsquote von einem Prozent sei in Aussicht genommen, was jährlich 20 Millionen erfordert. — Die Erhebungen über die eventuelle Wiedereinführung des polnischen Unterrichts beziehen sich ausschließlich auf den polnischen Religions-Unterricht, und auch betreffs dieses sind noch keine bestimmten Beschlüsse gefaßt.

* **Bismarcks Fahrt nach Kissingen.** Unter Führung des Stadtdirektors Tramm waren Samstag Nachmittag die zur Zeit in Hannover anwesenden Magistratsmitglieder auf dem dortigen Bahnhofe zur Begrüßung des Fürsten Bismarck erschienen. Der Stadtdirektor hielt eine kurze Ansprache, auf welche der Fürst unter Anderem erwiderte, daß er jetzt, wo er von der Bühne zurückgetreten und sich im Zuschauerraume befinde, weniger krank, wie sonst, nach Kissingen fahre. Jetzt erlaube er sich mitunter nur eine Kritik, aber immer eine wohlwollende vom nationalen Gesichtspunkte aus, der seine Politik stets durchsetzt habe. Das zu mehreren Tausenden versammelte Publikum brach stets erneut in Hochrufe auf den Fürsten aus. Von Staatsbeamten wurde unter den Begrüßenden nur der Polizeipräsident bemerkt, auch sah man einige Offiziere unter der Menge. — Fürst Bismarck traf um 6 Uhr 20 Min. in Eisenach ein und wurde am Bahnhof von einer großen Menschenmenge mit stürmischen Hochrufen begrüßt. Nachdem der Salonwagen auf ein anderes Geleise übergeführt worden, reiste der frühere Reichskanzler mit Extrazug sofort weiter. Empfangsfeierlichkeiten fanden nicht statt. Der zweite Vorsitzende des nationalliberalen Vereins hielt eine Ansprache, wofür Bismarck mit Handwinken dankte. Ein extra verfertigtes Bismarckfied wurde angestimmt, als der Zug sich in Bewegung setzte. — Fürst und Fürstin Bismarck sind dann Samstag Abend in Kissingen eingetroffen und wurden von einer zahlreichen Menge lebhaft begrüßt. Die Straßen waren bengalisch beleuchtet.

Ausland.

* **Frankreich.** In dem in Saint Etienne erscheinenden sozialistischen Blatte „Stephanois" wurden die dortigen Offiziere in schärfster Weise angegriffen, weil sie angeblich Frauen und Töchter der Arbeiter auf der Straße belästigten. Da sich das Blatt weigerte, eine Berichtigung aufzunehmen, ohrfeigte ein Offizier den Chefredakteur und einen Redakteur des „Stephanois". Die Letzteren forderten den Offizier, der in dem ersten Duell den Redakteur schwer verwundete, in dem zweiten jedoch von dem Chefredakteur mit einem Säbelhieb an der rechten Hand verletzt wurde. — Der Appellgerichtshof von Montpellier hat in dem von den Freimaurern gegen den Bischof von Madagascar, Msgr. Cazet, wegen einer freimaurerfeindlichen Broschüre angestrengten Prozesse das endgültige Urtheil gefällt. Msgr. Cazet wurde freigesprochen, und die Kläger wurden zur Tragung der sehr ansehnlichen Gerichtskosten verurtheilt. — Der Kriegsminister hat den Plan, zwischen Toul und Thiaucourt eine strategische Bahn zu bauen, seine Zustimmung verweigert, da im Falle eines Krieges diese Bahn den deutschen Truppen eine Umgehung der Festung Toul ermöglichen würde. — Eine Zusammenkunft zwischen Behanzin und dem Obersten Dumas dürfte dieser Tage in Goha bei Abomey stattgefunden haben. Oberst Dumas ist beauftragt, Behanzin, wenn er sich ergiebt, das Leben zu versprechen, aber keine weiteren Bedingungen anzunehmen. Im Falle der Unterwerfung Behanzins geht Dodds nicht nach Dahomey.

* **Großbritannien.** Ausständig sind bisher 250,000 Bergarbeiter. Laut Nachrichten aus weiteren Orten werden in der zweiten Augustwoche 340,000 Mann streiken. Eine in Newcastle abgehaltene Versammlung der Grubenbesitzer beschloß, die Beantwortung der Arbeiter-Forderung einer 15-prozentigen Lohnerhöhung auf eine Woche zu vertagen, um mit dem Arbeiter-Ausschuß zu unterhandeln. — Die Konferenz der schottischen Bergarbeiter in Glasgow beschloß, das Resultat der Grubenbesitzer-Versammlung am Mittwoch abzuwarten. Im Falle die Versammlung die Mehrforderung von 1 Schilling pro Tag ablehnt, wird der Streik beginnen.

* **Rußland.** Durch kaiserlichen Ukas wird der Finanzminister ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Minister des Auswärtigen spezielle Zollzuschläge zu den Sätzen des Maximaltarifs einzuführen, welche auf die Provenienzen aller Länder anzuwenden sind, in denen von den russischen Waaren höhere Zölle als die des Generaltarifs erhoben werden.

* **Bulgarien.** Das Ministerium in Sofia hat die Behörden verständigt, die Fürstin befinde sich in gesegneten Umständen. Das bulgarische Volk werde die Nachricht mit Freuden begrüßen und Gott bitten, daß er ihm einen Thronfolger schenke.

* **Amerika.** Der General George Washington Morgan ist in Monroe, Va., gestorben. Mit ihm ist der letzte der Generäle aus dem Secessionisten-Kriege aus dem Leben geschieden. Morgan war auch eine Zeit lang Ende der 50er Jahre amerikanischer Konsul in Marseille und dann Gesandter in Lissabon. — Eine Revolution ist neuerdings in Argentinien ausgebrochen. Dem „Reuterschen Büreau" wird aus Buenos-Aires vom 30. Juli gemeldet: In der Provinz Buenos-Aires und in der Stadt Rosario, Provinz Santa Fe, ist eine von den Radikalen organisirte Revolution ausgebrochen. In zwanzig Städten der Provinz ist es zum Kampfe gekommen. Seit heute Früh haben die Aufständigen die Oberhand. In Rosario finden seit 6 Uhr Früh erbitterte Kämpfe statt. Der Aufstand verbreitet sich über das ganze Land. Die Eisenbahnschienen sind vom Süden, Osten und von Cuñenada her aufgerissen, die Telegraphendrähte zerschnitten worden. In der Hauptstadt haben sich die Radikalen zu einem Meeting versammelt, Polizei und Truppen halten alle wichtigen Punkte besetzt. Der Führer der radikalen Partei, Dr. Alesa, hat ein Manifest erlassen, in welchem er zum Kampfe gegen die bestehende Regierung auffordert.

Residenz-Theater.

„**Der Kernpunkt.**" Schwank in 4 Akten nach E. Labiche von Adolf Gerstmann. Zum ersten Male.

Der Kernpunkt ist die Kleinigkeit von einer Million und der Jüngling, der sie geerbt hat, nämlich Herr Maurice, der Sohn des Herrn Duplan. Dieser Letztere, ein schlichter, wenig begüterter Notar a. D., wird, als er nach Paris kommt, um seine alten Freunde, das Ehepaar Carbonel, zu besuchen, von diesen nicht sonderlich gut aufgenommen; aber als die Million-Erbschaft seines Sohnes bekannt wird, wendet sich das Blatt. Die Carbonels begehren Maurice für ihre Berthe; das gleichfalls zu Besuch weilende Ehepaar Perugin aber wünscht ihn sich nicht minder heiß für seine Lucie, und so entspinnt sich zwischen den Herrschaften ein höchst belustigender Kampf. Frau Perugin hat ein besonders infames Kampfmittel entdeckt, denn sie lobt dem sehr flatterhaften Herrn Maurice gegenüber die Tochter des Gastfreundes in einer Weise, daß er glauben muß, das Mädchen sei beschränkt; zudem versteht sie es listig so einzurichten, daß die Mutter des so belobten Mädchens Lucie, die Tochter der Intriguantin, bei dem Million-Jüngling herausstreicht. Daß Lucie den jungen Architekten Flavigny liebt und von ihm wiedergeliebt wird, das kümmert die wackere Mutter nicht. Madame Carbonel aber, endlich hinter die Schliche der „Freundin" kommend, rächt sich und erzählt Maurice von jener Liebschaft zwischen Lucie und Flavigny, der — das fällt bedeutsam in die Wagschale — Maurice einst bei einem räuberischen Ueberfall vor dem Abschneiden der Ohren rettete. Der gerührte Million-Erbe bittet nun um die Hand Luciens — für seinen Freund Flavigny. Frau Carbonel triumphirt, doch nicht lange. Der Architekt hat das Jawort der Perugins nicht erhalten und nun will Maurice, der nach wie vor aus erwähntem Grunde Berthe für beschränkt hält, Luciens Hand für sich gewinnen und bittet, sein Vater solle für ihn den Freiwerber machen. Inzwischen entdeckt nun aber Maurice, daß Berthe nicht beschränkt ist und daß sie ihn liebt, entdeckt aber auch anderseits durch ein Skizzenbuch Luciens, daß diese seinem Freund ihre aufrichtigste Neigung schenkt, und nun hält er schleunigst um Berthes Hand an, während die Perugins glauben, sie hätten ihn schon für Lucie gekapert. Dadurch entsteht ein heiterer Wirrwar. Beide Elternpaare finden sich auf Duplans Landhause mit den Kontrakten ein. Maurice löst die Schwierigkeit, unter der besonders sein ehrenwerther Vater leidet, indem er seinem Freunde eine halbe Million schenkt und so den habgierigen Eltern gegenüber die Ehe zwischen jenem Paar ermöglicht. Es ist, so wird man denken, ein gewagter Dichtertric, so leichtsinnig mit einem großen Vermögen herumzuschleudern; aber der Schwankdichter weiß einen Ausweg, denn nach französischem Gesetz kann eine solche Schenkung zurückgenommen werden, wenn die Ehe des Stifters mit Kindern gesegnet wird. Daß es dazu kommt, darüber — ein echt französischer Schluß — kann nach Ansicht des Papa Notar nicht der mindeste Zweifel bestehen. — Das Stück, das übrigens schon eine Reihe von Jahren auch auf den deutschen Bühnen umgeht und durch seinen lustigen Dialog und seine heitere Situationskomik überall Gefallen fand, erzielte auch hier vor einem ziemlich gut besuchten Hause lebhaften Beifall, wozu die hier übliche flotte Darstellung wesentlich beitrug. Die beiden um die zu erheirathende Million nebenbuhlenden Ehepaare Carbonel und Perugin wurden durch Herrn Wander und Fräulein Herrmann einerseits und Herrn Grenzer und Frau Fredi-Franken anderseits höchst ergötzlich und in charakteristischer Weise dargestellt, während die Töchter, Berthe durch Fräulein Eberty, Lucie durch Fräulein Dalldorf, eine anmuthige Verkörperung erfuhren. Außerordentlich lebendig und sein humoristisch stellte Herr Gilzinger den alten Notar dar, und Herr Martini, der den Million-Erben in gewohnter Weise elegant und geschickt zur Darstellung brachte, erzielte dadurch einen besonderen Effekt, daß er hin und wieder den Tonfall und das Falsetstimmchen des Frl. Eberty nachahmte. Schließlich seien noch die Leistungen des Herrn Eggeling als Architekt Flavigny und die des Herrn Sommer in der Rolle des jungen, einfältigen, entmündigten Lebemannes Lajonchere mit Anerkennung erwähnt. Z.

Aus Kunst und Leben.

* **Frankfurter Stadttheater.** (Wochenspiel-Entwurf.) Opernhaus. Dienstag, den 1. August: Wiedereröffnung der Opern-Saison: „Fidelio". Mittwoch, den 2.: „Flick und Flock" (Amor). Donnerstag, den 3.: „Mignon". Freitag, den 4.: „Flick und Flock" (Amor). Samstag, den 5.: „Der Bajazzo". „Cavalleria rusticana". Sonntag den 6.: „Flick und Flock" (Amor). Montag, den 7.: „Flick und Flock" (Amor). — Schauspielhaus: Dienstag, den 1. August: „Sappho". Mittwoch, den 2.: „Der Beilchenfresser". Donnerstag, den 3.: „Die schöne Helena". Freitag, den 4.: „Fedora". Samstag, den 5.: „Großstadtluft". Sonntag, den 6.: „Regisseur auf Reisen". Montag, den 7.: „Der Hüttenbesitzer".

* **Die Gothaer Preisopern.** Beide Preisopern, Umlaufts „Evanthia" und Forsters „Rose von Pontevedra", hatten gestern in Gotha großen Erfolg. Erstere, stofflich vornehmer und der wagnerischen Richtung angehörend, wurde von Dresdenern unter Schuch, letztere, mascagnisch-bühnenwirksam, von Berlinern unter Sucher, beide in vorzüglicher Besetzung, gegeben. Jedes Stück schloß mit vier- bis sechsmaligem Hervorrufen für Personal und Autoren; die Ansichten im Publikum sind vorläufig sehr getheilt.

* **Jahn.** Von einem Freunde des Wiener Hofoperndirektors Jahn ist aus Salzburg ein Telegramm an die Direktionskanzlei eingetroffen, wonach Direktor Jahn dort an Rothlauf erkrankt ist. Direktor Jahn dürfte zwei Wochen das Zimmer hüten müssen. Die „Köln. Ztg." meldet über den Fall: Nach Salzburger Berichten soll der Hofoperndirektor Jahn in seiner Villa Mönchsberg nicht unbedenklich erkrankt sein. Er leidet an Venen-Entzündung und ist am Gehen behindert. Die Heilung dürfte Wochen erfordern.

Die goldene Jubelfeier des Bürger-Schützen-Corps.

-o- **Wiesbaden,** 31. Juli.

Die Jubiläumsfestlichkeiten des „Bürger-Schützen-Corps" haben gestern ihren Abschluß gefunden. Wenn das Fest überhaupt unter der Ungunst des Wetters zu leiden hatte, so war dies am Schlusse, bei der Preisvertheilung, die besonders feierlich ausgestaltet werden sollte, noch am meisten der Fall. Aber dieselbe konnte nicht verlegt werden, da die auswärtigen Schützen hierher gekommen waren, um die von ihnen errungenen Preise in Empfang zu nehmen. Die Ueberreichung geschah um 5 Uhr vor dem Badetempel, der, wie auch von den auswärtigen Schützen rückhaltlos anerkannt worden ist, über Erwarten reich ausgestattet war. Den preisgekrönten Schützen wurde unter dem Beifall des allerdings sehr spärlich erschienenen Publikums die Preise überreicht und zugleich ein Ehrentrunk tredenzt. Das Resultat des großen Jubiläums-Preisschießens ist folgendes:

A. Feldscheibe: 1. Preis mit 55 Ringen Herr L. Heser-Wiesbaden (Sch.-B.), ein silbernes Besteck, Ehrenpreis der Stadt Wiesbaden, 2. Pr. mit 54 Ringen Herr C. Grünig-Wiesbaden (Sch.-B.), 1 Etui, enthaltend 150 Mk. baar, Ehrenpreis des Großherzogs von Luxemburg, zugleich für hohe Ringzahl, 181, die 5. Geldprämie von 5 Mk., 3. Pr. Herr Kopp-Offenbach eine goldene Damenuhr, gestiftet vom Wiesbadener Schützen-Verein, zugleich 2. Geldprämie für hohe Ringzahl, 220, von 15 Mk., 4. Pr. Herr Aug. Meister-Wiesbaden (Sch.-B.), eine Nähmaschine, 5. Pr. Herr Aug. Beckel-Wiesbaden (Sch.-B.), ein Trinkhorn, 6. Pr. Herr W. Weygandt-Wiesbaden (Sch.-B.), ein Tafel-Aufsatz, 7. Pr. Herr W. Bind-Wiesbaden (Sch.-B.), ein Regulator, 8. Pr. Herr Krumm-Offenbach, ein Teppich, 9. Pr. Herr H. Reichwein-Wiesbaden (Sch.-B.), ein Dutzend Löffel in Etui, gestiftet vom Schützen-Verein hier, zugleich 4. Geldprämie für hohe Ringzahl, 186, von 8 Mk., 10. Pr. Herr Chr. Fischer-Wiesbaden (Sch.-B.), ein Regulator, gestiftet von Damen des Bürger-Schützen-Corps, 11. Pr. Herr Fuhr-Mombach, ein Pokal, 12. Pr. Herr Blattner-Frankfurt a. M., ein Teppich, 13. Pr. Herr Ph. Ost-Wiesbaden (Sch.-B.), ein Tranchirbesteck, 14. Pr. Herr H. Ditt-Wiesbaden (Sch.-B.), eine Kuckucksuhr, gestiftet von Herrn Restaurateur H. Ritter, 15. Pr. Herr C. Petry-Wiesbaden (B.-Sch.-C.), 1/6 Dutzend Theelöffel in Etui, 16. Pr. Herr F. Beilstein-Wiesbaden (Sch.-B.), ein Salat-Besteck, 17. Pr. Herr Horn-Frankfurt, ein Koffer, zugleich 1. Geldprämie von 20 Mk. für 228 Ringe, 18. Pr. Herr G. Fischer-Wiesbaden (Sch.-B.), ein Besteck in Etui, 19. Pr. Herr Lußmann-Frankfurt, ein Tafelaufsatz, 20. Pr. Herr Grünig-Frankfurt, ein Kaffee-Service, 21. Pr. Herr Iler-Frankfurt, ein kupferner Kessel, 22. Pr. Herr Kerz-Mainz, zwei Bettdecken, Pr. 22a Herr W. Low-Wiesbaden (Sch.-B.), 1/6 Dzd. Champagner-Gläser, 23. Pr. Herr Stemmler-Frankfurt, eine Lampe, 24. Pr. Herr Hinkel-Offenbach, ein Schreibzeug, 25. Pr. Herr Jung-Frankfurt, ein Regenschirm, zugleich 3. Geldprämie von 12 Mk. für 192 Ringe, 26. Pr. Herr F. Knetzp-Wiesbaden (Sch.-B.), ein Regenschirm, 27. Pr. Herr Jäger-Frankfurt, ein Bierkrug, 28. Pr. Herr Weltenberger-Wiesbaden (Sch.-B.), eine Cigarrenspitze, 29. Pr. Herr C. Eichhorn-Wiesbaden (B.-Sch.-C.), eine Wasch-Garnitur, 30. Pr. Herr J. Ditt-Wiesbaden (Sch.-B.), ein Stock, 31. Pr. Herr Wolff-Homburg, ein Kaffee-Service, 32. Pr. Herr Anselm-Offenbach, ein Torten-Teller, 33. Pr. Herr Baersch-Worms, ein Römer-Glas, 34. Pr. Herr Gundlach-Mainz, ein Weinkühler, 35. Pr. Herr H. Weygandt-Wiesbaden (Sch.-B.), ein Cigarren-Etui, 36. Pr. Herr W. Reitz-Wiesbaden (B.-Sch.-C.), ein Portemonnaie, 37. Pr. Herr F. Riehl-Wiesbaden (Sch.-B.), ein Stock, 38. Pr. Herr Praetorius-Bockenheim, eine Festmünze, und 39. Pr. mit 40 Ringen Herr Egenolf-Frankfurt eine Festmünze.

B. Standscheibe: 1. Pr. mit 57 Ringen Herr Krumm-Offenbach, eine goldene Herren-Remontoiruhr im Werthe von 200 Mk., Ehrengabe der Stadt Wiesbaden, 2. Pr. Herr C. Rossel-Wiesbaden (B.-Sch.-C.), ein Etui, enthaltend 150 Mk. baar, Ehrengabe des Großherzogs von Luxemburg, 3. Pr. Herr Gundlach-Mainz, ein Tafel-Service, 4. Pr. Herr Max Müller-Wiesbaden (B.-Sch.-C.), ein Regulator, 5. Pr. Herr Aug. Meister-Wiesbaden (Sch.-B.), ein Kaffee- und Thee-Service, zugleich 4. Geldprämie von 5 Mk. für 217 Ringe, 6. Pr. Herr Kopp-Offenbach, ein Teppich, zugleich 1. Geldprämie von 20 Mk. für 228 Ringe, 7. Pr. Herr H. Ditt-Wiesbaden (Sch.-B.), ein Pokal, gestiftet von Damen des Corps, 8. Pr. Herr Kerz-Mainz, ein Regulator, 9. Pr. Herr Horn-Frankfurt, ein Etui, enthaltend baar 55 Mk., gestiftet von Frankfurter Schützen, zugleich 2. Geldprämie von 15 Mk. für 227 Ringe, 10. Pr. Herr Karl Petry-Wiesbaden (B.-Sch.-C.), eine goldene Damenuhr, gestiftet von Damen des Corps, 11. Pr. Herr Jos. Heder-Wiesbaden (B.-Sch.-C.), ein Besteck, gestiftet von der „Alter Union", 12. Pr. Herr F. Markloff-Wiesbaden (B.-Sch.-C.), ein Etui mit 2 Sauce-Löffeln, 13. Pr. Herr Hahn-Idstein, ein Schild, gestiftet von Herrn Decoffée, 14. Pr. Herr Wolff-Homburg, eine Fruchtschale, 15. Pr. Herr Iler-Frankfurt, eine silberne Herren-Taschenuhr, gestiftet vom Schützen-Verein-Idstein, 16. Pr. Herr Beilstein-Wiesbaden (Sch.-B.), eine Lampe, 17. Pr. Herr C. Grünig-Wiesbaden (Sch.-B.), ein Meerschaum, gestiftet vom Schützen-Verein-Offenbach, zugleich 3. Geldprämie von 8 Mk. für 225 Ringe, 18. Pr. Herr Hinkel-Offenbach, eine Tischdecke, 19. Pr. Herr Lußmann-Frankfurt, ein Tischbesteck, zugleich 4. Geldprämie von 5 Mk. für 222 Ringe, 20. Pr. Herr Jung-Frankfurt, ein Besteck, 21. Pr. Herr Heiser-Wiesbaden (Sch.-B.), ein Tafelaufsatz, 22. Pr. Herr G. Nölker-Wiesbaden (B.-Sch.-C.), ein Dutzend Messer und Gabeln, 23. Pr. Herr Kleinreitl-Frankfurt, ein Kaffee-Service, 24. Pr. Herr Mann-Frankfurt, zwei Pique-Decken, 25. Pr. Herr Ph. Ost-Wiesbaden (Sch.-B.), eine Lampe, 26. Pr. Herr Müller-Frankfurt, ein Album, 27. Pr. Herr Fuhr-Mombach, ein Regenschirm, 28. Pr. Herr Anselm-Offenbach, ein Regenschirm, 29. Pr. Herr Aug. Beckel-Wiesbaden (Sch.-B.), ein Bierkrug, 30. Pr. Herr v. Brauck-Wiesbaden, eine Visitenkartenschale, 31. Pr. Herr Baersch-Worms, eine Tortenplatte, 32. Pr. Herr Stemmler-Frankfurt, ein Römerglas, 33. Pr. Herr Stricker-Idstein, ein Bierkrug, 34. Pr. Herr W. Bind-Wiesbaden (Sch.-B.), ein Bierkrug, 35. Pr. Herr Bomarius-Mainz, ein Weinkühler, 36. Pr. Herr Jacobs-Mainz, ein Kuchenteller, 37. Pr. Herr Chr. Fischer-Wiesbaden (Sch.-B.), ein Portemonnaie, 38. Pr. Herr Blattner-Frankfurt, ein Cigarren-Etui, 39. Pr. Herr Ed. Schmidt-Wiesbaden, ein Stock, 40. Pr. Herr F. May-Wiesbaden (B.-Sch.-C.), eine Festmünze, 41. Pr. Herr G. Bücher-Wiesbaden (Sch.-B.), eine Festmünze, 42. Pr. Herr Jäger-Frankfurt, eine Festmünze, und 43. Pr. mit 45 Punkten Herr W. Reitz-Wiesbaden (B.-Sch.-C.), eine Festmünze.

c. Jagdscheibe: 1 Pr. mit 30 Ringen Herr Kirchner-Homburg, eine Pürschbüchse, Ehrengabe der Stadt Wiesbaden, 2. Pr. Herr L. Heiser-Wiesbaden (Sch.-B.), ein Bier-Service, zugleich 3. Geldprämie von 10 Mk. für 98 Ringe, 3. Pr. Herr C. Eichhorn-Wiesbaden (B.-Sch.-C.), ein Blumenständer, 4. Pr. Herr L. Stamm-Wiesbaden (Sch.-B.), zwei Bettcoulien, 5. Pr. Herr Hinkel-Offenbach, ein Besteck, 6. Pr. Herr Diehl-Kastel, ein Rauchtisch, 7. Pr. Herr G. Mondorf-Wiesbaden, eine Jagduhr, gest. von Herrn Weisweber, zugleich 1. Geldprämie von 15 Mk. für 112 Ringe, 8. Pr. Herr Graf v. Zech-Wiesbaden (Sch.-B.), ein Liqueur-Service, zugleich 4. Geldprämie von 8 Mk. für 96 Ringe, 9. Pr. Herr Horn-Frankfurt, eine Weckeruhr, zugleich 2. Geldprämie von 12 Mk. für 100 Ringe, 10. Pr. Herr Koaschek-Mainz, eine Tischdecke, 11. Pr. Herr Braun-Worms, ein Dutzend Obstmesser mit Gestell, zugleich 5. Geldprämie von 5 Mk. für 96 Ringe, 12. Pr. Herr Ed. Schmidt-Wiesbaden (Sch.-B.), eine Tischdecke, 13. Pr. Herr H. Bous-Wiesbaden (B.-Sch.-C.), ein Jagdmesser und Patronen-Etui, 14. Pr. Herr Arndt-Mainz, ein Handschuhkasten, 15. Pr. Herr C. Petry-Wiesbaden (B.-Sch.-C.), eine Pfeife, 16. Pr. Herr Jacobs-Mainz, ein Taschenmesser

mit Etui, 17. Pr. Herr C. Grünig-Wiesbaden (Sch.-V.), eine Butterdose, 18. Pr. Herr Quack-N.-Walluf, ein Schreibzeug. 19. Pr. Herr v. Reichenau-Neudorf, eine Waage, 20. Pr. Herr Reichwein-Wiesbaden (Sch.-V.), ein Kleideraufhänger und 21. Pr. Herr J. Hecker-Wiesbaden (B.-Sch.-C.) eine Festmünze.

D. Hasenscheibe: 1. Pr. mit 18 Treffern Herr C. Petry-Wiesbaden (B.-Sch.-C.), ein Pokal, Ehrengabe der Stadt Wiesbaden, 2. Pr. Herr C. Grünig-Wiesbaden (Sch.-V.), eine Standuhr, gestiftet vom Krieger-Verein, 3. Pr. Herr C. Eichhorn-Wiesbaden (B.-Sch.-C.), ein Tintenfaß, 4. Pr. Herr L. Stamm-Wiesbaden (Sch.-V.), ein Dtzd. Theelöffel und 5. Pr. Herr H. Boné-Wiesbaden (B.-Sch.-C.) ein Stock.

E. Für bestgeschossene Blättchen wurden errungen: I. auf der Feldscheibe: ein Pokal, gestiftet von Herrn H. Dillthey, von Herrn H. Reichwein-Wiesbaden, je eine seidene Fahne von den Herren C. Grünig, W. Bind, C. Kreidel und A. Beckel-Wiesbaden, G. Göhrig-Frankfurt, W. Löw-Wiesbaden, A. Meister-Wiesbaden, W. Westenberger-Wiesbaden und C. Petry-Wiesbaden; II. auf der Standscheibe: je eine seidene Fahne, die Herren Prätorius-Bockenheim, Ch. Fischer-Wiesbaden, Kopp-Offenbach, Sandlach-Mainz, Jung-Frankfurt, Braun-Worms, Stricker-Idstein, Benk-Worms, C. Rossel-Wiesbaden und Ph. Ost-Wiesbaden; III. auf dem Jagdstand: je eine seidene Fahne, von den Herren L. Heiser-Wiesbaden, Hinkel-Offenbach, G. Mondorf-Wiesbaden, Arndt-Mainz und Graf v. Zech-Wiesbaden.

Nach der Preis-Vertheilung konzertirte die Regimentsmusik der 80er in zwei Abtheilungen in den beiden Schützenhallen, wo sich das kleine Häuflein der Festbesucher gemüthlich zusammenfand und auch Gelegenheit zu einem Tänzchen geboten wurde.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 31. Juli.

= **Personal-Nachrichten.** Amtsrichter Franz in Braunfels ist an das Amtsgericht in Frankfurt a. M. versetzt. Die Versetzung des Landgerichtsraths Menzen in Hechingen an das Amtsgericht in Wiesbaden ist zurückgenommen.

= **Kurhaus.** Da sich das Wetter heute wieder etwas sonniger gestaltet hat, so steht zu hoffen, daß dasselbe dem morgigen großen Gartenfeste günstig sein wird, so daß der Aufstieg der beiden Ballons des Herrn Lattemann und die Fallschirm-Abstürze sowie das abendliche große Feuerwerk darunter nicht leiden. Das Programm des Feuerwerkes verzeichnet u. A. eine große Festung in Brillantlichterfeuer und deren Beschießung.

= **Das Konzert** im Kurgarten, in welchem der „Sängerchor des Wiesbadener Lehrer-Vereins" mitwirken soll, wird am Dienstag, den 8. August, stattfinden.

= **Gedenkfeier.** Die sämmtlichen Kriegergräber und Denkmäler bei Metz, Tausende an Zahl, werden auch in diesem Jahre in hergebrachter Weise am 15. August geschmückt, und wird daran anschließend gegen Abend eine Gedenkfeier für die Gefallenen in der denkwürdigen Schlucht bei Gravelotte veranstaltet werden. Die seit einer Reihe von Jahren in Metz bestehende „Vereinigung zur Schmückung der Kriegergräber" erbietet sich, alle hierauf bezüglichen Aufträge auszuführen, und werden besonders die Angehörigen, Kameraden und Freunde der bei Metz ruhenden Krieger gebeten, die für Letztere bestimmten Kränze oder sonstigen Aufträge rechtzeitig an den Vorstand der Vereinigung zur Schmückung und fortdauernden Erhaltung der Kriegergräber und Denkmäler bei Metz zu senden. Etwaige Geldsendungen jedoch, sei es für bestimmte Zwecke oder für die allgemeine Gräberschmückung, sind an die persönliche Adresse des Schatzmeisters Jonas zu richten.

-o- **Inspektion.** Heute Vormittag hat der Kommandeur der 21. Division, Herr General-Lieutenant v. Roon aus Frankfurt a. M., die Unteroffiziere und eine Anzahl Mannschaften des 1. Bataillons des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Hess. Nr. 80) auf den Schießständen an der Aarstraße im Schießen besichtigt.

= **Militärisches.** Die vor Kurzem mit einer gewissen Bestimmtheit aufgetauchte Meldung, daß das hier garnisonirende 1. Bataillon des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Hess. Nr. 80) infolge der neuen Heeresformation nach Hanau verlegt werden würde, findet Widerspruch durch eine uns aus der genannten Stadt zugehende Mittheilung. Danach hat die Militärbehörde in Cassel nach Hanau die Nachricht gelangen lassen, daß bei der im Herbst stattfindenden Garnisonirung der neu zu bildenden Truppenkörper Hanau auf eine Vermehrung der Garnison nicht rechnen könne. Bestätigt sich die kürzlich von uns gebrachte Berliner Depesche, wonach die neu zu bildenden vierten Bataillone in diejenigen Städte verlegt würden, in denen der Regimentsstab sich befindet, so würde Wiesbaden sein Füsilier-Bataillon nicht nur behalten, sondern noch ein neues hinzu bekommen. Die Quartierfrage dürfte in diesem Falle besondere Schwierigkeiten nicht machen.

-o- **Theater-Neubau.** Herr Baurath Helmer trifft morgen hier ein, um mit der Theater-Baudeputation über die Vergebung der Anlage der elektrischen Beleuchtung und anderer Arbeiten zu berathen.

© **Radfahrsport.** Die gestrigen Sommerrennen zu Mannheim hatten sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden, denn Jupiter Pluvius bedachte die Veranstaltung von Anfang bis zu Ende mit seinem Segen. Trotz alledem war das Publikum doch ziemlich zahlreich anwesend, denn der zu erwartende Sport mußte nach den eingegangenen zahlreichen Meldungen — es fand an diesem Tage in ganz Deutschland kein anderes Wettfahren statt, weshalb sich Alles auf Mannheim konzentrirte — ein hochinteressanter werden. — Als einziger Wiesbadener betheiligte sich Herr Alex. Petitjean vom „Wiesbadener Radfahr-Verein" an dem Hochradhauptfahren über 3000 Meter, und es gelang ihm, wie schon so oft in dieser Saison, die Farben seines Klubs ehrenvoll zu vertreten. Auch diesmal gewann er den ersten Preis, die 3 Kilometer lange Strecke bei aufgeweichter Bahn und fortwährendem Regen in 6 Min. 39⅘ Sek. zurücklegend.

= **Rad-Wettfahren.** Da zu dem am nächsten Sonntag, den 6. August, auf der Radfahrbahn der Kur-Direktion in der neuen Anlage stattfindenden Vereinswettfahren des Wiesbadener Velociped-Klubs auch aus den Nachbarstädten, selbst aus Köln, Nachfragen um Betheiligung Seitens bedeutender Radfahrer ergangen sind, so ist — um besonders im Hinblick auf das demnächst von der Kur-Direktion zu veranstaltende große internationale Rennen auch auswärtigen Sportleuten Gelegenheit zu geben, unsere nach den bewährtesten Prinzipien gebaute Bahn kennen zu lernen — das Programm insofern erweitert worden, als drei Rennen nunmehr für alle Herrenfahrer offen sind und zwar das Hochradfahren, das Niederradhauptfahren und das Tandemfahren, sofern die Nennungen bis zum 3. August Abends auf dem Büreau der Kur-Direktion oder bei dem Schriftführer des Velociped-Klubs, Herrn Ernst Seipel, Hellmundstraße 60, geschehen. Das Rennen dürfte solchergestalt ein äußerst belebtes werden und durch die Vorführungen des Meisterfahrers von Deutschland und des Deutschen Radfahrerbundes, Herrn Wilhelm Albrecht aus Köln, noch besonderes Interesse erregen. — Auch der hiesige Radfahr-Verein hat seine Betheiligung zugesagt und ist für diesen ein besonderes Rennen eingelegt worden.

= **Danktelegramm.** Herr Major Kolb hier empfing folgendes Telegramm: „Schloß Berg, 27. Juli 1893. Bei Ankunft hier fanden wir, die Erbgroßherzogin und ich, das prachtvolle Bild, Geschenk der alten Nassauer, vor; wir fühlen uns beim Anblick dieser herrlichen Gabe, die so sinnig ausgewählt, verpflichtet, nochmals unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen, den Sie allen freundlichen Gebern bekannt geben wollen. Wilhelm, Erbgroßherzog."

= **Hauptversammlung.** Die diesjährige Hauptversammlung des „Deutschen Vereins für den Schutz des gewerblichen Eigenthums" findet am 16. und 17. Oktober in Nürnberg statt. Das Programm enthält Vorträge und Diskussionen über alle Gebiete des gewerblichen Rechtsschutzes. Die Versammlung dürfte daher auch in weiteren Kreisen Interesse erregen. Gäste sowie Damen haben Zutritt.

⚭ **Lehrer-Verein.** In der Monats-Versammlung des „Wiesbadener Lehrer-Vereins" am Samstag wurden die Anträge besprochen, welche für die Versammlung des Nass. Lehrer-Vereins am 21. August l. Js. zu Idstein gestellt sind. Zu Delegirten für diesen Lehrertag wurden folgende Herren bestimmt: Breidenstein, W. Caspari, W. Geis, A. Gut, L. Jakobi, Köppler, G. Schauß, W. Schmidt, Seibel, Schnädter und Stein. Als Stellvertreter wurden die Herren G. Fischer, Klein, G. Hoffmann und Wick ernannt.

+ **Ein Akt der rohsten Mißhandlung** von Thieren ereignete sich dieser Tage bei dem Neubau des Herrn Körppen in der Obergasse zu Dotzheim. Ein Knecht von der Ziegelei Schönberg — einem Wiesbadener Kaufmann gehörig — brachte einen Wagen mit Backsteinen zur Baustelle. Da das Pferd, das oft den leeren Wagen nicht ziehen soll, auch hier sich sehr störrig zeigte, so fielen recht derbe Schläge. Doch die halfen nichts; da schritt der Fuhrmann zu einer gemeinen Handlung: er zündete unter dem Pferde Feuer an, infolge dessen das Thier nach allen Seiten ausschlug. Ob und in welcher Weise das Pferd Schaden genommen hat, entzieht sich der Kenntniß des Berichterstatters. Doch verdient schon die rohe Denkungsart eine exemplarische Strafe. Da dem Herrn Bürgermeister von Dotzheim sofort Anzeige erstattet wurde, der auch an dem Orte erschien, wird wohl eine der Roheit entsprechende Bestrafung nicht ausbleiben.

-o- **Ein schwerer Unglücksfall** hat sich am Sonntag Vormittag gegen 8 Uhr in dem Rheinbahnhofe ereignet. Der dort beschäftigte Arbeiter Georg Mahr hat sich auf den Seitentritt einer Maschine gestellt, welche nach dem Kohlen-Ladeplatz fuhr. Auf dem Wege dahin fuhr die Maschine durch einen Schuppen, deren Einfahrt aber so eng ist, daß Mahr gegen den Thorpfosten gedrückt wurde und zwar derart, daß ihm die Brust zerdrückt und das linke Bein gebrochen wurde. Er wurde nach dem städtischen Krankenhause überführt, ist aber im Moment der Ankunft daselbst seinen schweren Verletzungen erlegen. Der unglückliche, etwa 27 Jahre alte Mann war der Sohn einer Schaffners-Wittwe und noch ledig.

= **Selbstmord.** Die in den 20er Jahren stehende Dienstmagd Mathilde H. aus dem Bayrischen, in einer Wirthschaft in der Bahnhofstraße dahier seit Jahren thätig, begab sich am Sonntag vor 14 Tagen aus dem Hause fort, unter dem Vorgeben, die Kirche besuchen zu wollen. Da die H. nicht wieder zurückkehrte, wurden Nachforschungen angestellt, und diese ergaben, daß das Mädchen sich im Rheine ertränkt hatte. Ihre Leiche wurde bei Winkel geländet und dort beerdigt. Aller Wahrscheinlichkeit nach geschah die That in einem Anfalle von Schwermuth, da die Verstorbene schon längere Zeit krank war und zu Trübsinn neigte.

K. **Diebstahl.** Einen raffinirten Diebstahl führte am Samstag Abend ein den besseren Ständen angehörender junger Mann in dem Stationsgebäude des Bahnhofs Curve aus. Als der Kassenbeamte sein Büreau auf einige Augenblicke verließ, schlich sich der Dieb in das Zimmer und entwendete einen Betrag von 3000 Mk. Da gerade ein Zug nach Mainz abging, bot sich für den Langfinger anscheinend zur Flucht die beste Gelegenheit, von welcher er denn auch Gebrauch machte. Der Diebstahl wurde jedoch sofort entdeckt. Man telegraphirte nach Kastel und nahm dort den Spitzbuben fest.

-o- **Gestohlen** wurden am vergangenen Donnerstag während des Frühkonzertes am Kurhause die Ueberzieher zweier Fremden. Dieselben waren auf einem Stuhle niedergelegt worden.

= **Einbrüche** wurden zu nächtlicher Stunde in letzter Zeit noch versucht in einem Hause der vorderen Emserstraße und im Restaurant „Beau-Site". In beiden Fällen wurden die Diebe noch rechtzeitig verscheucht.

= **Die Ungunst des Wetters** spielt in diesen Tagen denjenigen Existenzen stark mit, welche bei Mutter Grün zu nächtigen gewohnt sind. Kürzlich trafen Spaziergänger eine größere Gesellschaft beiderlei Geschlechts am frühen Morgen unter dem Viadukt der Zahnradbahn am Fuße des Nerobergs im Halbschlummer. Auf die an einen der Obdachlosen gerichtete Frage, was sie denn da machten, erhielt er die Antwort: „Es hat uns ins Bett geregnet, deshalb sind wir hierher gegangen, uns auszuruhen!"

-o- **Gasexplosion.** Am Samstag, Abends gegen 10½ Uhr, fand im Badezimmer eines Hauses an der Bahnhofstraße eine Gasexplosion statt. Eine Bewohnerin des Hauses hat hierbei an Kopf und Händen nicht unerhebliche Brandwunden erlitten. Der Schaden ist bedeutend.

-o- **Besitzwechsel.** Frau Sophie Krumholz Wittwe hat ihr Haus, Wellritzstraße 27, an Herrn Militär-Effektenhändler Karl Kirchner hier verkauft.

‖ **Dotzheim,** 30. Juli. Wie schon mitgetheilt, fand heute die Bürgermeisterwahl statt. Den Vorsitz führte der Königl. Landrath Herr Graf Matuschka. Der seitherige Bürgermeister, Herr Heil, wurde wieder gewählt, und zwar fielen alle 34 Stimmen auf ihn (2 Wahlmänner waren wegen Krankheit verhindert, an der Wahl theilzunehmen). Der beste Beweis für das Vertrauen, das man in Herrn Heil setzt, daß man ihn nochmals auf die Dauer von 12 Jahren zum Leiter der Gemeinde-Verwaltung wählte, ist die Einstimmigkeit, mit der er aus der Wahl hervorging. Möge Herr Heil auch fernerhin den Ort zum Gemeindewohl verwalten. — Aus Anlaß der Wiederwahl des Bürgermeisters brachten die drei Gesang-Vereine, der Krieger- und Turn-Verein demselben einen Fackelzug mit Ständchen. Nach dem Vortrag je eines Liedes der Gesang-Vereine brachte Herr Wagner, Präsident des Krieger-Vereins, im Namen der Vereine und der Einwohnerschaft Dotzheims Herrn Heil die besten Glückwünsche dar und schloß mit einem Hoch. Der Bürgermeister dankte für die Ovation und das Vertrauen, das man ihm wieder geschenkt habe. Die Vereine verlebten dann in ihren Lokalen noch einige frohe Stunden, die bis zum frühen Morgen dauerten. Die Wahlmänner fanden sich mit dem Ortsoberhaupt zu einem Glas Wein im „Löwen" ein. Der Gesang-Verein brachte zur Unterhaltung derselben seine herrlichen Lieder zum Vortrag, die ungetheilten Beifall fanden, so daß der Verein sich fast nach jedem Chore zu einer Zugabe verstehen mußte. Der lebhafte Beifall entsprach auch thatsächlich den anerkennenswerthen Leistungen des Vereins. Frische, Sicherheit und Aussprache sind den Vorträgen ganz besonders nachzurühmen. Was wir dem Gesang-Verein wünschen, ist nur eine stärkere, verdoppelte Sängerzahl. (Der Gesang-Verein erreichte auf dem Mittelrheinischen Bundesfest in Bockenheim in den durch Zahlen gewertheten Leistungen die zweithöchste Punktzahl, nämlich 51.)

* **Langenschwalbach,** 30. Juli. Die Arbeitern auf der Bahnstrecke Langenschwalbach-Zollhaus werden rüstig weiter gefördert. Der Unterbau ist im Ganzen fertig gestellt, ebenso die Auswölbung der vier Tunnels. Das Aufstellen der Brücken ist nahezu beendet, und die Bahnhofsgebäude sind in Angriff genommen. Seit dem 15. d. M. ist man in Zollhaus mit der Erweiterung des Bahnhofes und mit dem Vorstecken des Oberbaues auf der Bahnlinie beschäftigt. Binnen Kurzem wird auch von hier aus mit letzterer Arbeit begonnen werden. Die Eröffnung der Bahn ist im Bauplan für den 1. April 1894 vorgesehen, und hofft man, dem „Aarbote" zufolge, diesen Termin auch einhalten zu können, wenn die Arbeiten durch die noch ausstehenden Gelände-Erwerbungen keine allzu große Verzögerungen erleiden.

□ **Ems,** 30. Jul. Der Lorbeerkranz, den Kaiser Wilhelm II. am 7. Mai, dem Tage der Enthüllungsfeier des Kaiserdenkmals, am Fuße desselben hatte niederlegen lassen, wurde gestern im Sitzungszimmer des Magistrats im Rathhausgebäude aufgehängt. Ein prächtiger, reichvergoldeter Rahmen, nach einer vom Maler Karl Göbel dahier entworfenen Skizze vom Schreiner Röhrig hier ausgeführt, umschließt den Kranz, der einen Meter im Durchmesser hat und dessen Schleifen den Namenszug des Kaisers mit dem Datum „7. Mai 1893" tragen. Auf dem weißen Hintergrunde des Kastens soll noch eine entsprechende Inschrift angebracht werden. Das von Prof. M. P. Otto der Stadt geschenkte Gypsmodell findet im Sitzungssaale der Stadtverordneten noch eine angemessene Aufstellung.

* **Limburg,** 30. Juli. Das Befinden des Herrn Bischofs hat sich in den letzten Tagen recht erheblich gebessert, da die bisher zu beklagende Schlaf- und Appetitlosigkeit in erfreulicher Weise nachgelassen hat.

-o- **Niederhörlen,** 30. Juli. Den Eheleuten Bürgermeister Thomas dahier ist aus Anlaß der Feier ihrer goldenen Hochzeit die Ehejubiläums-Medaille verliehen werden.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

□ **Ems,** 30. Juli. Die Frequenz unseres Bades ist nach der heutigen amtlichen Fremdenliste auf 13,034 (gegen 13,259 im vorigen Jahr) gestiegen, darunter befinden sich 6635 (v. J. 6933) Kurgäste und 6399 (v. J. 6326) Passanten. In der letzten Woche trafen wieder 1281 Fremde, 515 Kurgäste und 766 Passanten, hier ein. — Am 4. August findet hier im Kursaal unter Mitwirkung namhafter Künstler ein Mühldorfer-Konzert statt. Ausgangs des nächsten Monats wird auch die Pianistin Fräulein Hermine Schröder aus Wiesbaden hier im Kursaal konzertiren.

Kleine Chronik.

Der Müller Gottfried Rinker und seine Frau, geb. Wilhelm (aus Bielefeld gebürtig), begingen am 28. Juli das äußerst seltene Fest der „eisernen Hochzeit" (65-jähriges Ehejubiläum) in ihrem Wohnorte Detmold. Herr Rinker ist 88, Frau Rinker 86 Jahre alt. Sie zählen einen Kreis von 6 noch lebenden Kindern, 36 Enkeln und 36 Urenkeln!

Die große Lagerhalle der Lackfabrik von Johannes Forrer in Mannheim ist Samstag Früh abgebrannt. Der Schaden ist groß.

Aus Lübeck, 29. Juli, wird gemeldet: Der Gendarm Schulz in Fürstenberg schoß in einem Anfall von Geistesgestörtheit auf seine Frau, seinen siebenjährigen Sohn und sich selbst. Schulz und sein Sohn sind todt, die Frau ist schwer verletzt.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Cowes, 31. Juli. Der Kaiser begab sich Sonntag nicht an das Land und wohnte Vormittags dem Gottesdienst an Bord des „Hohenzollern" bei. Am Dejeuner nahmen der Herzog und die Herzogin Connaught, Prinz Christian und Prinzessin Victoria von Schleswig-Holstein theil. Nachmittags wurde auf dem „Meteor" eine Rundfahrt um die Insel Wight unternommen. Abends wurde das Diner bei dem Prinzen von Wales eingenommen.

Bukarest, 31. Juli. Der König ist inkognito nach Neuwied abgereist.

Buenos-Aires, 31. Juli. Meldung des „Büreau Reuter": Die National-Regierung ersuchte den Kongreß, den Belagerungszustand über die Provinzen San Louis, Santa Fe und Buenos-Aires zu verhängen. Der Gouverneur von Buenos-Aires, Costa, theilte der Regierung mit, er bedürfe der Unterstützung der Regierung nicht. Die Truppen der Radikalen seien in Rosario geschlagen und hätten 60 Todte und Verwundete verloren.

Depeschenbüreau Herold.

Paris, 31. Juli. Die hiesige Presse verzeichnet ein Gerücht, wonach van Kerkhoven und die übrigen Missionsführer am Kongo durch die Eifersucht und Rachsucht ihrer Untergebenen umgekommen sein. — Der „Figaro" fragt, was Wahres sei an der Nachricht, die Regierung habe den Papst aufgefordert, vor den Wahlen ein politisches Schreiben an die französischen Bischöfe zu richten, was der Papst verweigert habe.

London, 31. Juli. Telegramme aus Peking melden, China intervenire, sobald Frankreich am Mekong bis zum 21. Grad vordringe. — Die Presse zeigt sich ungehalten über die Annahme des französischen Ultimatums Seitens Siams und zieht pessimistische Folgerungen für England daraus.

Saigon, 31. Juli. Ein französischer Lieutenant und sieben Soldaten ertranken im Khoufluß.

Telegraphenbüreau Hirsch.

Wien, 31. Juli. Nach einem Telegramm des „Fremdenblatts" aus Kopenhagen werden dort der Prinz und die Prinzessin von Wales und der Herzog von Fife nebst Gemahlin zum Besuche erwartet. Im August trifft das griechische Königspaar ein, und gegen den 20. August wird das russische Kaiserpaar und auch Kaiser Wilhelm zu einem kurzen Besuch erwartet.

Triest, 31. Juli. Heftige Gewitter in Ober- und Mittelitalien haben großen Schaden angerichtet. In Venedig schlug der Blitz in das Malibrantheater während der Vorstellung ein. In dem dicht gefüllten Hause entstand eine große Aufregung, und zahlreiche Damen fielen in Ohnmacht.

Madrid, 31. Juli. Die Verhandlungen betr. des Handelsvertrags zwischen Spanien und Deutschland sind beendigt, und wird der Vertrag in kürzester Zeit unterzeichnet werden.

Geldmarkt.

Coursbericht der Frankfurter Börse vom 31. Juli, Nachmittags 12½ Uhr. Credit-Actien 275⅛, Disconto-Commandit-Antheile 176.50—10, Dresdener Bank —.—, Darmstädter —.—, Berliner Handels-Gesellschaft —.—, Portugiesen —.—, Italiener —.—, Lombarden 88⅞, Gotthardbahn-Actien 156.30, Nordost 106.60, Union 73.70, Laurahütte-Actien 98.50, Gelsenkirchener Bergwerks-Actien 138.70, Bochumer 122.—, Harpener 131.50, Staatsbahn —.—, Central —.—, 3-prozentige Mexikaner 18.50, 6-prozentige Mexikaner 58.50. Tendenz: ziemlich fest.

Wien, 31. Juli, Vorbörse. Oesterreichische Credit-Actien 338.—, Staatsbahn-Actien 308.70, Lombarden 103.90, Mark-Noten 61.07. Tendenz: fest.

Wasserstands-Nachrichten.

△ **Mainz,** 31. Juli. Fahrpegel: Vormittags 2 m 05 cm gegen 1 m 95 cm am gestrigen Vormittag.

Redaktionelle Einsendungen sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die „Redaktion des Wiesbadener Tagblatt" zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für die Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Geschäftliches.

M. Bentz, Tuche, Buckskins, auch Anfertigung nach Maaß. — Leinen, Tischzeug, Wäsche, Hemden nach Maaß. 18199
Dotzheimerstr. 4, Part.

Die **erste** und **älteste** „Bodega"-Firma a. d. Continent ist nur **The Continental** Bodega Company, deren Port-, Sherry-, Madeira- &c. Weine in Preis und Qualität ohne Concurrenz sind! Dépôt für **Wiesbaden: *Georg Bücher Nachf.,*** Ecke der Friedrich- und Wilhelmstrasse. 19911

Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, den 31. Juli, Nachmittags 4 Uhr:

351. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Lüstner.**

Programm:

1. Ouverture zu Tieck's Blaubart* . . . . . Taubert.
2. Finale aus „Euryanthe“ . . . . . Weber.
3. Unter freiem Himmel, Polka . . . . . Fahrbach.
4. Zwiegespräch und Carnevalsscene aus der italienischen Liebesnovelle . . . . . H. Hofmann.
5. Nordische Sennfahrt, Concert-Ouverture . . . Gade.
6. Les Patineurs, Walzer . . . . . Waldteufel.
7. Heidelberger Potpourri . . . . . Haessner.
8. Nanon-Marsch . . . . . Genée.

Abends 8 Uhr:

352. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Lüstner.**

Programm:

1. Cornelius-Marsch . . . . . Mendelssohn.
2. Vorspiel zu „Romeo und Julie“ . . . . . Gounod.
3. Scherzo op. 31 . . . . . Chopin.
4. Arie aus „Titus“ . . . . . Mozart.
   Oboe-Solo: Herr Schwartze.
   Clarinette-Solo: Herr Seidel.
5. Künstlerleben, Walzer . . . . . Joh. Strauss.
6. Ouverture zu „Tannhäuser“ . . . . . Wagner.
7. Mailied für Violine . . . . . Hubay.
   Herr Concertmeister Nowak.
8. Wiener Volksmusik, Potpourri . . . . . Komzak.

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 23. Juli: dem Steinhauer Franz Joseph Kitzinger e. S., Franz Adolf. 24. Juli: dem Schlosser Georg Gustav Ludwig Meyer e. T., Emilie Josephine Mathilde; dem Herrschaftskutscher Michael Scheller e. T., Gertrud. 27. Juli: dem pract. Arzt Dr. med. Peter Theodor Laurenz Hackenbruch e. S., Heinrich Rudolf Ernst.

Aufgeboten. Taglöhner Johannes Glöckinger hier und Katharine Marie Brechter hier. Verw. Mitglied der städt. Kurkapelle Johann Haas hier und Amalie Walburg Feser zu Thüngersheim in Unterfranken. Dr. med. Karl Alfred Lüders zu Freiburg im Breisgau und Anna Victoria Selma Poths hier.

Verehelicht. 29. Juli: Kutscher Heinrich Anton Gehring hier mit Marie Christine Noring, bisher zu Rüsselsheim, Kreis Bonn.

Gestorben. 23. Juli: Katharine Margarethe, geb. Menges, Ehefrau des Schuhmachers Karl Anton Welcher, 42 J. 4 M. 13 T. 29. Juli: Katharine, geb. Schwaab, Ehefrau des Regierungs-Secretariats-Assistenten Philipp Dienstbach, 43 J. 2 M. 21 T.; Margarethe Katharine, geb. Michel, Ehefrau des Schuhmachers Georg Horne, 54 J. 5 M. 16 T.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heirraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen
in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Bericht über die Preise für Naturalien und andere Lebensbedürfnisse zu Wiesbaden

vom 23. Juli bis incl. 29. Juli.

	Höchst. Preis	Niedr. Preis
	ℳ ₰	ℳ ₰
I. Fruchtmarkt.		
Roggen . p. 100 K.	— —	— —
Hafer . . „ 100 „	19 40	18 40
Stroh . . „ 100 „	7 80	6 40
Heu . . . „ 100 „	14 —	11 —
II. Viehmarkt.		
Fette Ochsen:		
I. Qual. p. 50 K.	66 —	64 —
II. „ „ 50 „	62 —	60 —
Fette Kühe:		
I. Qual. p. 50 „	60 —	56 —
II. „ „ 50 „	54 —	50 —
F. Schweine p. „	1 18	1 12
„ Hämmel „ „	1 30	1 20
Kälber . . . . „ „	1 32	1 10
III. Victualien.		
Butter . . . . p. K.	2 70	2 30
Eier . . . p. 25 St.	1 75	1 25
Handkäse „ 100 „	8 —	7 —
Fabrikkäse „ 100 „	6 50	3 —
Eß-Kartoff. 100 K.	7 —	6 50
Neue Kartoff. p. K.	— 12	— 10
Zwiebeln . . . „ „	— 20	— 16
Zwiebeln . p. 50 K.	7 —	6 —
Blumenkohl p. St.	— 50	— 20
Kopfsalat . . „ „	— 12	— 5
Gurken . . . „ „	— 20	— 4
Gr. Bohnen „ „	— 50	— 36
Neue Erbsen „ „	— 48	— 40
„ „ p. 0,5 L.	— 50	— 25
Wirsing . . . p. K.	— 25	— 20
Weißkraut . . . „ „	— 30	— 25
Rothkraut . . . „ „	— 40	— 36
Gelbe Rüben „ „	— 25	— 20
Kohlr. (ob.-erd.) „ „	— 15	— 12
Kirschen . . . „ „	— —	— —
Saure Kirschen „ „	— 60	— 40
Himbeeren . . „ „	2 —	— 70
Heidelbeeren . . „ „	— 50	— 40
Stachelb. . . . „ „	— 50	— 40
Johannisb. . . „ „	— 60	— 36
Trauben . . . „ „	3 —	2 —
Aprikosen . . . „ „	1 —	— 30
Aepfel . . . . „ „	— 30	— 8
Birnen . . . . „ „	— 30	— 16
Eine Gans	6 50	6 —
Eine Ente	3 20	2 80
Eine Taube	— 60	— 40
Ein Hahn	1 80	1 20
Ein Huhn	2 —	1 50
Ein Hase	— —	— —
Aal . . . . . p. K.	3 —	1 60
Hecht . . . . . „ „	2 80	1 60
Backfische . . . . „	— 50	— 36
IV. Brod u. Mehl.		
Schwarzbrod:		
Langbrod p. 0,5 K.	— 15	— 13
„ „ „ L.	— 56	— 49
Rundbrod „ 0,5 K.	— 13	— 13
„ „ „ L.	— 48	— 42
Weißbrod:		
a. 1 Wasserweck . . .	— 3	— 3
b. 1 Milchbrödchen .	— 3	— 3
Weizenmehl:		
No. 0 . p. 100 K.	33 —	32 —
„ I . „ 100 „	29 —	28 —
„ II . „ 100 „	27 —	27 —
Roggenmehl:		
No. 0 . p. 100 K.	25 50	24 —
„ I . „ 100 „	23 —	21 —
V. Fleisch.		
Ochsenfleisch:		
v. d. Keule . p. K.	1 44	1 36
Bauchfleisch . . „	1 24	1 20
Kuh- o. Rindfl. . „	1 20	1 —
Schweinefleisch „ „	1 40	1 40
Kalbfleisch . . . „	1 40	1 —
Hammelfleisch . „ „	1 40	1 20
Schaffleisch . . . „	1 —	1 —
Dörrfleisch . . . „	1 60	1 60
Solderfleisch . . „	1 40	1 40
Schinken . . . . „	2 —	1 84
Speck (geräuch.) . „	1 84	1 80
Schweineschmalz „	1 60	1 40
Nierenfett . . . „	1 —	— 80
Schwartenmagen:		
frisch . . . . „ „	2 —	1 60
geräuchert . . . „	2 —	1 80
Bratwurst . . . „	1 80	1 60
Fleischwurst . . „	1 60	1 40
Leber- u. Blutwurst:		
frisch . . . . p. K.	— 96	— 96
geräuchert . . „	2 —	1 80

SANITAS
TOILETTE-FETT-SEIFE
C. NAUMANN OFFENBACH
Nur 25 Pfg. das Stück
(F. acto 302/1)
176

Dr. med. Lustig, pract. Arzt.
Kneipp-Kuren.
Taunusstrasse 4.

Lehrerinnen
finden einfache aber sehr gute Pension für 70 Mk. pro Monat. Näh. im Tagbl.-Verlag. 15199

Für 3 Mark eine feine grosse Waschgarnitur,
complet: Kumpen, Krug, Nachttopf, Seifen- und Zahnbürsten-Dose (nicht Schaale), nur in
Caspar Führer's Riesenbazar, Kirchgasse 34.
Feinere Garnituren in Auswahl ebenso billig. 12690

Vor Beginn meiner Inventur
habe ich nachstehende Artikel mit 25 Procent unter den seitherigen Verkaufspreisen zum gänzlichen Ausverkauf zurückgesetzt:
Woll-Mousseline, schöne getupfte u. geblümte Dessins,
Reste abgepaßter Gardinen, 1, 2, 3 und 4 Fenster,
Rouleauxstoffe, weiß und crême, in allen Breiten,
einen Posten weißer Handtücher,
einen Posten fertiger Betttücher ohne Naht,
sowie sämmtliche Vorräthe in Resten aller Art.
Josef Raudnitzky,
Langgasse 30. Langgasse 30.
15001

Rentable Etagen-Villa (8stöckig), à 5 Zimmer u. Badezimmer), gleich bei der Wilhelmstraße, zu verkaufen. Näh. Bärenstraße 2, 2. Et. l.

Wichtig zum Studiren der französischen Sprache.
Die
GAZETTE DE LORRAINE
(Journal de Metz)
ist die verbreitetste in französischer Sprache erscheinende Tageszeitung in Lothringen, mit entschieden deutscher Tendenz.
Preis Mk. 2,70 pro Vierteljahr, Mk. 1,70 für 2 Monate, 85 Pf. für 1 Monat.
Die Gazette de Lorraine bietet dem Leser ein treues Bild der Verhältnisse in Metz-Lothringen und ist insbesondere als praktisches Mittel zur Uebung im Verständniss der französischen Sprache bestens zu empfehlen.
Annoncen, à 15 Pf. die Petitzeile, von bester Wirkung.
Probenummern auf Verlangen gratis durch die
Expedition der Gazette de Lorraine in Metz.

Rentables Haus, schönste Lage (Elisabethenstr.), Verhältnisse halber für 88,000 Mk. zu verkaufen. Näh. Selbstreflectanten unter N. N. 277 an den Tagbl.-Verlag.

Waaren-Versteigerung.
Morgen Dienstag, den 1. August cr., Vormittags 9½ und Nachmittags 2½ Uhr anfangend, versteigere ich in meinem Auctionslokale
3. Adolphstraße 3
folgende mir zur Veräußerung übergebenen Waaren, als:
10 Mille Cigarren, 60 Fl. Rothwein, 50 Fl. Champagner, mouss. Trauben- und Heidelbeerwein, Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe und -Stiefel, Unterhosen, Kinderkleidchen, Schürzen, Herren- und Kindermützen, Morgenhauben, garn. und ungarn. Damen-Hüte, 1 große Partie Schwämme, 30 evang. Gesangbücher, 20 Ries Canzlei- und Postpapier, jap. Flaschen- und Gläser-Untersätze, Eisenwaaren, als: Schippen, Spaten, Heugabeln, Strichel, Blumendraht, Bügeleisen, Schippenstiele, 50 Einmachgläser, ca. 100 Muscheln für Zimmerschmuck und Gartenteinfassungen u. dergl. m.,
sodann hieran anschließend Mittags präcis 12 Uhr im hinteren Lokale des Restaurant Herold
100 Fl. Cognac und 50 Fl. Magenbittern
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.
Der Zuschlag erfolgt zu jedem Gebot. 384
Wilh. Klotz,
Auctionator und Taxator.

D. C. Funcke,
pract. Zahnarzt, 13466
Rheinstr. 15, Ecke Wilhelmstr., gegenüber den Balmhöfen.
Sprechst. v. 9—5 Uhr ausgen., Sonnt. Nachm. Behandl. unbemittelter Zahn- u. Mundkranker Mont., Mittw., Freitag v. 8—9 Uhr früh i. d. Allgem. Poliklinik, Helenenstr. 25, P.

Aprikosen zu haben Nicolasstraße 25, Part.

Elegantes Sopha hat billig abzugeben A. David, Bleichstraße 12.

Zu Insertionen
für den Rheingau und Umgegend
ist der seit 1849 in Oestrich und Eltville erscheinende
„Rheingauer Bürgerfreund“,
(Gratis-Beilage „Illustrirtes Plauderstübchen“)
bestens empfehlen.
Derselbe ist Amtliches Organ des Königlichen Landrathsamts zu Rüdesheim, sowie der Königlichen Amts-Gerichte zu Eltville und Rüdesheim und hat den umfangreichsten Leserkreis aller im Rheingau erscheinenden Blätter. Inserate finden deshalb die weitestes Verbreitung und erzielen erfahrungsmäßig den besten Erfolg.
Preis der 5-spaltigen Zeile 10 Pf.
mit entsprechendem Rabatt bei 2-mal. Aufnahme an.
Oestrich und Eltville.
Exped. des „Rheingauer Bürgerfreund“.

Eine elegante Bel-Etage von 5 Zimmern mit reichlichem Zubehör (Neubau) wegen Versetzung preiswürdig zu vermiethen. Näh. Moritzstraße 72, 1 St. 15253

Gesuch. Zur Ausdehnung eines nachweislich rentablen Geschäftes ohne Concurrenz wird ein Theilhaber mit einem kl. Capital gesucht. Offerten unter M. N. 400 postlagernd Schützenhofstraße.

Beamten-Wittwe, 36 Jahre, geb., wünscht ihre freien Nachmittage mit Vorlesen oder zur Begleitung auf Spaziergängen gegen mäß. Honorar zu verwerthen. Gefl. Offerten unter C. R. 333 an den Tagbl.-Verlag.

Gold. Damen-Uhr mit Kette von Perlen, daran Medaillon von rothem Perlmutter, ist auf dem Wege von der Adelhaidstraße zur Post, die Rheinstraße herauf bis zur Dotzheimerstraße verloren. Abzugeben gegen Belohnung Adelhaidstraße 33, 2 Tr.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung, daß unser innigstgeliebter unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, Herr

Rentner Julius Zintgraff,

nach kurzem Leiden in seinem 82. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Wiesbaden, den 29 Juli 1893.

Louis Zintgraff,
Auguste Zintgraff, geb. **Bertholdt,**
Philipp Fuchs,
Julie Fuchs, geb. **Zintgraff,**
Helene Zintgraff, geb. **Müller,**
nebst **Kindern,**
August Zintgraff,
Sabette Zintgraff, geb. **Del-Pondio.**

Die Beerdigung findet **Dienstag, den 1. August, Nachmittags 5 Uhr,** vom Sterbehause, Biebricherstraße 17, nach dem alten Friedhofe statt.

15456

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Rötherdt.
Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 352. Abend-Ausgabe. Montag, den 31. Juli. 41. Jahrgang. 1893.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zur Chronik von Grieshuus.

Von Theodor Storm.

Erstes Buch.

Um die Mitte des 17. Jahrhunderts und noch während eines Decenniums später saß zu Grieshuus ob der Haidemulde, „haven de Haidkul", wie es in gleichzeitigen Akten heißt, ein Junker, dessen Familienname seit lange aus den Geschlechtsregistern unseres Adels verschwunden ist; auch weiß man von ihm selber nicht viel mehr, als daß seine Wirthschaft und sein Wappen die beiden Dinge gewesen sind, von denen er, wenn überhaupt, bei gutem Trunk am breitesten geredet hat; wie er dafür gerühmt worden, daß er seinen Acker nicht verunkrauten lasse, so hat er auch mit lebender und fast mit todter Hand gewehret, daß sein adeliges Blut sich nicht an dem gemeinen rothen Blut verfärbe. Gereiset ist er stets im Sattel; doch wenn die Glocken zum Gottesdienst geläutet haben, ist er in einen offenen Kastenwagen mit hohen, rothen Rädern eingestiegen; denn als Patron stand ihm allein das Recht zu, auf den Kirchhof bis vor den Eingang in die Kirche aufzufahren; das durfte nicht versäumt werden. An der Ostseite der Mauer, wo die Grustkapelle war, befinden sich noch jetzt zwei ungefüge Ringe, an denen der Fuhrknecht dann die Pferde anband. Aber das alte Haus hat derzeit, die seinen ungerechnet, nur auf vier Augen noch gestanden.

Ein Paar von Zwillingsbrüdern ist es gewesen, im Anfang fast sich gleich an Antlitz und schlanker Wohlgestalt: ein schmales Haupt mit hart an der vorspringenden Nase stehenden Augen und schwarzbraunem Haupthaar ist Allen dieses Geschlechtes eigen gewesen; bei dem ältesten der Brüder aber, dem Junker Hinrich, hat an den Schläfen sich das Haar gleich einem dunklen Gefieder aufgesträubt, sodaß man ihn mit seinen grauen, oft jähe Funken werfenden Augen einem Adler soll verglichen haben. Bei dem Junker Detlev dagegen ist das anfangs wellige Haar allmählich schlichter worden, bis es in Strähnen auf das Wamms herabfiel, und wenn, was drum nicht seltener geschehen, Zorn oder Grimm ihn überkommen, so sind seine Augen wie stumpf geworden, und hat Niemand sehen können, was dahinter vorgegangen. Es ist nicht kund geworden, daß er den Hörigen oder dem Gesinde etwas Uebles angethan, aber dennoch sind sie gern ihm aus dem Weg gegangen, als ob solches gleichwohl von ihm zu fürchten sei.

Zwischen den Brüdern soll kaum je ein Zank, noch weniger aber eine Kameradschaft gewesen sein; Ersteres wohl nur, weil jeder seinen eigenen Weg gegangen; denn während der Jüngere Liebling des Informators gewesen und auch nach den Lehrstunden in ihrer Kammer über den Büchern gesessen ist, hat der Aeltere alsbald den Bauern und Knechten draußen bei der Arbeit zugesehen, auch wohl selber Sichel oder Pflug mit angefaßt; am liebsten ist er aus dem Thorweg und dann geradezu den Fußsteig durch die Haidemulde hinabgerannt und hat drüben oberhalb des Aufstiegs, wo mit mächtigen Kronen die Wälder auf den Höhenseiten zu einander traten, bei dem alten Revierjäger angeklopft, der dort mit einem Knechte in einem thurmartigen Aufbau hauste. Unterweilen, wenn er trotz dessen Warnung an Spätherbst-Nachmittagen, die Mütze in der Hand, mit heißen Wangen durch das Hofthor stürzte, hat wohl der Alte ihn gescholten: „Was ist? Du hast den Wolf gesehen!" und „Komm' mir so allein nicht wieder, Junker Hinrich!" Dann hat der Bube nur gelacht: „Brumme nicht, Owe Heikens! Komm', und laß uns nun die Grube richten!" Und dann ist der Alte doch nur zu gern mit ihm gegangen.

Der Vater mochte, so weit er darum wußte, dies Alles so geschehen lassen; denn obwohl ihm das Gut zu freier Erbverfügung stand, so war doch nach Haus- und Landesbrauch der Erstgeborene allzeit als künftiger Gutsherr angesehen worden, auch mag der Knabe selber solchen Sinnes gewesen sein; die Bauern aber und die Hofesleute sind, je mehr die Brüder aufgewachsen, deß nur immer froher worden. Zwar ist der Junker Hinrich, wie auch sonst die Meisten seines Stammes, jach zur That gewesen; der Bibelspruch, das: „Selig sind die Sanftmüthigen", den bei der Einsegnung der beiden Brüder der Geistliche ihm auf den Weg gab, hat dagegen nicht verschlagen wollen. Denn nicht lange danach war es, an einem November-Nachmittage; die Dämmerung fiel schon herab, und noch immer suchte er nach seinem weißen Leihhund, den er seit Mittag schon vermißte. Grollend war er aus dem Thorweg und bis zum Absatz vorgeschritten; „Tiras! Tiras!" schrie er; dann ließ er durch die Finger einen gellen Pfiff erschallen; und alsbald, da er sich lauschend vorgebeugt, kam es wie Klagelaute drunten aus der Haide. Da lief er in das hohe Kraut hinab, dem Schalle folgend, der wieder und immer näher ihm entgegendrang, und schon erkannte er einen von den Knechten, der trug das große Thier auf seinen Armen. „Was soll das?" rief er, „laß den Hund zu Boden!"

Das Thier aber streckte winselnd den Kopf nach seinem Herrn. „Es geht nicht," sagte der Knecht, „unten am Moorloch hat er im Fuchseisen festgesessen."

Der Junker stieß einen Fluch aus und wuchtete in der Faust den dicken Knotenstock, womit er es dort dem Hunde zugedacht hatte: „Wo ist Hans Christoph?" fragte er. „Er sollt' es fortnehmen; schon vor Mittag hat' ich ihm's geheißen."

„Der Junge ist was vergeßlich, Herr; ich denk', er ist wohl schon zu Hof gegangen."

Als der Junker nach der wunden Pfote faßte, schrie das Thier erbärmlich. „Vorwärts", rief er dem Knechte zu, „Wir wollen auch zu Hof!"

Der Junge Hans Christoph aber stand noch droben vor dem Thorhaus, und ein süßes zehnjähriges Dirnlein neben ihm. „Was willst Du denn so spät noch?" fragte er; „es wird ja dalkendunkel, eh' Du wieder heim im Dorf bist; und hörst Du? Es kommt Unwetter aus Nordwest!"

„Ja," sagte sie und nickte mit ihrem blonden Köpfchen, „ich fürcht' mich auch; aber ich trag' hier Schriften, die so spät erst fertig worden; mein Vater hat sie für Euern alten Herrn geschrieben, und Du könntest sie ihm wohl bringen; ich scheu' mich so vor ihm."

Aber Hans Christoph antwortete nicht; mit entsetzten Augen starrte er auf den kleinen Fuß, der eben jetzt den Haidesteig hinaufkam; denn in erschreckender Deutlichkeit baumelte das vergessene Eisen an der Hand des voraufgehenden Knechtes; darüber erblickte er den weißen Hund, der gleich einem wunden Wild auf seinen Armen lag. Und schon waren sie oben, und der Junker stand mit grimmem, schier verzerrtem Antlitz vor dem Jungen.

„Herr! Ach, Herr!" Im Schrecken suchte der des Junkers Arm zu fassen; aber schon hatte der schwere Stock des Jungen Kopf getroffen, daß er lautlos auf den Boden fiel.

Ein Schrei des blonden Dirnleins hat die Stille unterbrochen: „Pfui, pfui, der böse Junker!" Einen Augenblick noch hat sie groß und angstvoll zu ihm aufgeschaut; dann unter stürzenden Thränen die Schriften, die sie noch in Händen hatte, von sich werfend, ist sie den Seitensteig hinabgerannt, der um die Gebäude nach dem Dorfe führte.

Der Junker Hinrich, der wie leblos dagestanden, ist plötzlich aufgefahren: „Bärbe! Bärbe!" denn er pflegte mit dem Kinde sonst manch gütig Wort zu reden; dann aber, da sie ihn nicht hörte, hat er sich über den wimmernden Jungen auf den Boden hingeworfen, Haar und Wangen ihm gestreichelt und ihn letzlich mit dem Knechte nach seiner Kammer und auf sein eigen Bett getragen.

Die dicke Ausgeberin, die mit der Magd schon vor der Küchenthür gestanden, ist emsig hinterher getrabt: „Nun, Junker, da habt ihr Saubres angerichtet; da draußen nichts als Nacht und Unwetter und der Chirurgus meilenweit da drüben in der Stadt!"

Der Junker hat kein Wort darauf erwidert; aber er ist fort- und nach dem Hof hinabgerannt; und kaum eine Stunde später hat er auf seines Vaters großen Rappen vor dem Stadtthor angehalten. Als aber nach vielem Rufen ihm geöffnet worden, war auf den dunklen Gassen groß Gewimmel und Gejauchzte; war doch am Nachmittag von den gesammten Zimmerleuten aus Stadt und Amt der neue Galgen vor dem Osterthore in Präsenz des worthabenden Bürgermeisters aufgerichtet und ihnen dann frei Bier in großen Tonnen vom Magistrat verabreicht worden; da haben die anderen Gewerke auch nicht trocken sitzen wollen, und sind auf den Abend viel lustiger Leute in der Stadt gewesen.

An einem Häuschen, das sich auch im Dunkeln durch die im Winde klappernden Becken kenntlich machte, hatte der Junker seinen Rappen angebunden. „Holla, Frau Meisterin, ist denn Ihr Mann noch auf den Beinen?"

Die alte Frau, die mit einem qualmenden Lämpchen im Hausflur vor ihm stand, gab keine Antwort; mit verstürztem Antlitz wandte sie sich um und lief in eine Kammer. „He, Nikolaus, Nikolaus!" hörte er sie rufen, „der Junker von Grieshuus steht draußen!"

Aber der Junker stand schon in der Kammer und vor der Bettstatt, wo der Amtschirurgus schnarchend und voll süßen Bieres auf den Kissen lag. Da haben er und die Frau Meisterin den kranken Mann mit gütlichen Worten sanft gerüttelt, bis die müde Seele wie aus eines Brunnens Tiefe an die Oberwelt gelangte; als aber die mageren Beine nicht aus der Bettstatt vorwärts wollten, hat der Junker zur Ermunterung mit seiner Peitsche hin- und hergeklatscht, und als die Frau darüber schier verschrocken worden, dem Manne selbst in Wamms und Hosen helfen müssen. „So, Meister Nikolaus, er braucht heute keine Sporen; auch soll der Ritt ihm gut vergolten werden!" Dann hat er ihm den Mantel umgeworfen und den Hut aufs Haupt gestülpt: „Nun das Verbandzeug und das Apostalipflaster!"

Und eh' er sich's versehen, hat der Amtschirurgus hinter dem Junker hoch zu Roß gesessen, die Kniee aufgezogen, die Hände um des Reiters Leib geklammert.

„Ade, Frau Meisterin!" Und unter des Junkers Sporen ist der hochbeinige Rappe durch die dunkeln Gassen hingeflogen; dann durch das Thor und über die Felder in die Nacht hinaus. Als sie, schon nahe an Grieshuus, bei der Kirche im Dorf vorüberbrausten, hat der Küster, der eben von einer Hochzeit kam, ein „Alle guten Geister!" ausgestoßen und gemeint, daß ein Hexenpaar an ihm vorbeifliege, denn der Mantel des Amtschirurgus hat wie ein Weiberrock im Wind gestanden.

Und endlich klapperten des Rappen Hufen in der Thorfahrt von Grieshuus.

„Da bring' ich ihn, Greth Lise," rief der Junker fröhlich, als er den hageren Chirurgus vorab in die Kammer schob.

„Still, still, Junker Hinrich!" und die wackere Alte, welche eben des Jungen Kopf mit Wasser kühlte, winkte dem Eintretenden abwährend mit der Hand; „hier liegt ein Kranker, den Ihr selbst gemacht habt."

(Fortsetzung folgt.)

Eine niederdeutsche Homerübersetzung.

Eine niederdeutsche gereimte Uebersetzung des Gesammt-Homer, wovon noch im Laufe dieses Jahres die Hälfte der Ilias als erste Lieferung erscheinen soll, wird angekündigt. Ein Versuch, einzelne homerische Stellen in plattdeutscher Sprache wiederzugeben, ist ungefähr vor einem Jahrzehnt gemacht worden, hat aber wegen des groben travestirenden Tones weiter keine Beachtung gefunden. Mit dem jetzt gebotenen handelt es sich um etwas Anderes. In der bei Teubner erscheinenden „Zeitschrift für den deutschen Unterricht", 7. Jahrg., 3. Heft, werden von dem Verfasser des jetzt in Aussicht gestellten niederdeutschen Homer, Dr. August Dühr zu Charlottenburg, plattdeutsche Proben nebst einem einleitenden Vorwort gebracht, dem wir die folgenden Notizen entnehmen, zu denen die T. R. einige Bemerkungen giebt.

Die Einleitung zu den Proben verbreitet sich namentlich über die Fähigkeit des Plattdeutschen, den Ernst so gut wie den Humor zum Ausdruck bringen zu können, was nicht ohne Weiteres überall geglaubt wird. In der genannten Einleitung wird mit einer gewissen Heftigkeit behauptet, daß das Plattdeutsche durchaus nicht synonym mit „greinend" sei. Wenn Homer ernsthaft in das Plattdeutsche übertragen werden soll und kann, dann kann und darf allerdings das Plattdeutsche nicht von nur humoristischer Tendenz sein. Es wird ganze Kreise von Gelehrten und Ungelehrten geben, die sich gegen einen plattdeutschen Homer von vornherein ablehnend verhalten werden, indem sie urtheilen, wie jener Student in der Reuterschen Vorrede zu der Reis' nah Belligen, der die Ansicht seines früheren Klassenlehrers mit ins Leben hinausgenommen hatte und es gelassen aussprach: „Der Konrektor sagte ganz richtig, daß die plattdeutsche Sprache keines erhabenen Ausdrucks fähig sei." Nach Reuters Meinung hatte der Konrektor unrecht. Reuter hat es bewiesen in seinen Werken, daß das Plattdeutsche dem ernsten Pathos allerdings dienen kann. Der große Humorist Reuter hat in seiner „Stromtid" und in „Kein Hüfung" doch auch sehr ernste Seiten angeschlagen. Allerdings muß das zugegeben werden, daß Reuter der Tonart des gleichmäßigen dauernden, getragenen Ernstes nicht hold war, er verweilt nicht gern lange in der ernsthaften Sphäre, er ist eben seinem Wesen nach Humorist. Er ist der große Humorist, der zwar auch anders kann, aber nicht gern anders mag als den Humor klingen lassen. Der Verfasser von „Rembrandt als Erzieher" sagt in seinem Werke in Bezug auf diesen Punkt, wo er Reuter die Fähigkeit für das dauernde getragene Pathos abspricht, „wohl aber ist die plattdeutsche Sprache desselben fähig, ja, sie ist für denselben bestimmt". Wenn er recht hat, ist das Plattdeutsche außerordentlich befähigt für die Uebersetzung des Homer; denn Homer ist vorwiegend ernst und enthält das Komische nur episodenhaft. Bei Reuter ist der Ernst Episode.

Nun ist aber unbestritten, daß das Plattdeutsche in seinem ganzen Auftreten etwas Schlichtes, Einfaches an sich hat und von Natur die umständliche Breite des behaglichen, epischen Tones zeigt. Das Schlichte ist aber die Mutter des Grandiosen, des Großen, wie das Protzenhafte die Mutter der Erbärmlichkeit ist. Dies gestattet den Schluß, daß das Plattdeutsche allerdings die grandiose Sprache der Heroenwelt wird reden können, die schlicht, aber kräftig klingt. Hier ist nun auch ganz besonders zu betonen, daß namentlich längs der ganzen norddeutschen Küste nicht nur das niedere Volk, das im kleinen Interessenkreise lebt und wenig Bildung und Kultur in sich aufnimmt, das Plattdeutsche spricht, sondern daß hier auch das Plattdeutsche in den gebildetsten Kreisen gesprochen wird. Knechte, Mägde, Bauern, Gutsbesitzer, Pastoren, Aerzte, Juristen, Gelehrte, Offiziere, Grafen, Minister und Großherzöge, sie Alle verstehen und sprechen plattdeutsch, und die höchsten Interessen werden gelegentlich in dieser Mundart besprochen, das muß also der plattdeutschen Sprache zugute kommen. Das befähigt sie aber auch, sich an Homer wagen zu dürfen. Die Vorliebe Bismarcks für das Plattdeutsche beschränkt sich bekanntermaßen nicht bloß auf die Reimverse zu den Kibitzeiern. Wenn es ihm manchmal zu bunt gereimt ist, hat er sich schon plattdeutsch Luft gemacht: „Dor lach ick äwer!"

Die sprachliche Aufgabe ist für den ersten plattdeutschen Uebersetzer eine große, weil er die Phraseologie für ungefähr 30 000 Verse erst selbst herbeischaffen muß und er aus keiner anderen Quelle als aus seinem Gedächtniß den Wortmaterial-Vorrath zu schöpfen hat. Der Verfasser hat den Hexameter für das Plattdeutsche verschmäht. Es war wohl nothwendig. Das Holterdipolter des daktylischen Hexameters würde eine große Anzahl von Redewendungen des jambischen oder trochäischen plattdeutschen Silbenfalles unmöglich gemacht haben, das beste Material wäre wohl unbrauchbar geworden. Im Vorwort sucht der Verfasser zu beweisen, daß schon im Hochdeutschen der Hexameter uns Deutschen wenig genehm ist. Thatsache ist, das unsere modernen Dichter fast nur jambisch oder trochäisch gehen wollen. Ein plattdeutscher Hexameter, meint der Verfasser, würde wirken „wie ein Hoflakai in der Bauernschenke". Der Hexameter ist allerdings überhaupt ein exotisches Gewächs, bei uns wohl acclimatisirt, aber besser dort verwendbar, wo mehr Marmor wächst. Wie die Proben zeigen, hat der Verfasser den Homer in Reimen gebracht, da das Plattdeutsche überhaupt gern reime und bei Reuter sogar schon den Ansatz zu dreifachem und vierfachem Reime zeige; wo

die Situationen sich in ähnlicher Art entwickeln, ist für den gleichartigen Gedanken auch das Gewand des Verses mit einem gleichartigen Saum versehen worden. Wir lassen nun aus der genannten Zeitschrift einzelne Proben folgen. Zunächst die komische Hephästor-Scene: Ilias A 560 flg.

Zeus d'rup, de de Wulken kummandirt, antwurt't ehr bald:
„Komisch Wiw, wat argwöhnst städs? Du fühlst und weitst di' ja all!
Du letst mi ja nich ut 't Og! Utrichten äwer sallst glickwoll nicks känen,
Doch Du, von min Hart warst wider noch affkam'n, und denn warst noch mihr stähnen.
Und wenn d't nu so is, as d't is, dann ward mi d't nu woll grad so sin to Paß;
Aewer nu seddst Du Di still und ruhig dal und kömmst mi nich noch mal verdwas.
Na, Di süll de ganz Olymp vull Götter nich vel helpen, wenn de ganze Schwarm
Gegen mi ok anrückt, üm to riten Di ut mine starken Arm'!"
Und de majestät'sche Hera mit dat offenframe schöne Frugensog
Kreg d't doch mit de Angst, still blew s' und sedd't sich dal, mit Mäuh se dat Gewog'
In 't wild noch upbegehr'nde Hart daltwüng; dat leiwe Hart, det giwwt sich doch so schwer. —
Dump und schwöl ok, dörch den Saal, bi'n Himmels-Schlossherrn rings umher.
Leg d't up alle Götter. Doch dunn schöt dat niglich den Hephästos
Dörch den hellsch' anschläg'schen, Künstlerdäh, und d't wohrt nich lang, dunn los
Leggt hei unverfroren mit de Red', üm doch sin leiwe Mudder Hera
Bet wat Leiws nah dit Gewidder antodauhn, ob denn ehr würd' so n' Beten beder:
„Da ward'n jo de reinen Schwerenothsgeschichten war'n hier baben
Up'n Olymp, und wer sall up de Du'r dat utholl'n odder lawen,
Wenn ji beiden, üm de Minschenkinner, in de Hor jug liggen,
Und ganz apenbor vör all de Götter driw'ns mit Larm dat Striden kriegen,
Wenn kein ein mihr hier mal wat to eten kriggt, wil so 'n oll dämlich Saken,
Wat ein reinen Quark is, nehmen äwerhand, wenn sowat ward verbraken?
Und dat deiht sich unse allerhöchste gnäd'ge Herrschaft nennen!
Na, uns' Mudder rad ick denn — se ward d't ok so all as dat Best' erkennen —
Sich mit unsen leiwen Vadder Zeus in Leiw und Fründschaft to benehmen,
Dat hei denn nah dissen ok sich mag to fründlich Würd' bequemen,
Und dat hei di't Middagelen nich mihr uns de Schellwürd so an'n Düts schmitt:
Denn, wenn d't den Olympschen Gott mal infölt, dat hei von uns' Stöhl mit
Sinen Dunnerkil uns rinnersleigen let, wi künn'n d't nich wehren;
Denn sin is de Macht und Kraft, hei blitzt de Starkst', wi möt uns scheren.
Geihst Du äwerst em mit fründlich' Wörd so 'n beten üm den Bort,
Glik ward denn de Oll uns wedder fründlich sin, as süs sin Ort."
Dit wos god. Upsprüng hei dunn und mit ein grotes Kelchglas tred hei ran
An sin leiwe Mudder, gaww't ehr in de Hand und redt' se an:
„Lat man god sin, Mudding, holl man ut, wenn d' ok noch 'n beten falsch düst,
Ick kann d't nich mihr seh'n in meine Ogen, ne, kein Spirken leiw müßt'
Ick di hewn'n, dat hei so fünschen ümmer up die losfahrt; twarst to'm Framen
Künn ick nicks di dauhn, wir 'k noch so falsch; denn geg'n den Ollen uptokamen,
Rein unmöglich is d't; ich kenn em. Hei kreg mi vördem ein anner Mal
Scharp an't Bein to faten, let mi susen hoch von n' Himmel dal,
Und ick flög und flög und n' ganzen Dag wir 'k unnerwegs; as d't Abend
Worden und de Sunn güng dal, dunn fel 'k up Lemnos rup, schwach athend;
Landlüd' fünn'n mi dor, de höw'n mi up, sacht unner'n Arm mi fatend."
Na, bi dese Red kreg de wittarm'ge Hera denn dat Lachen doch,
Und as se den Sähn mit ehre Hand nu afnehm den Pokal, dunn lacht' se noch;
Rechtsum humpelt' hei nu los, füllt' bet tom Rand die Götterhumpen,
Parl'nden krisselnd söten Nektar ded hei ut den Mischkrog pumpen,
Und de Götter kregen 't Lachen ok und stickten bald und wull'n sich dod und dämlich lachen,
As dat Unglücksklump se sehgen dörch den Saal sich afmarachen.
Also dörch den ganzen Dag dunn, bet de Sunn güng unner, seten s',
Und dat Best' ut Käk und Keller prowten s', drünken s', eten s',
Ok Apoll sin gold'ne Leier und de Musenstimmen klüngen
De de schönsten Himmelsleder in ehr' Chür' afwesselnd süngen.
As dat lüchtend Dagsgestirn wir sachting von den Hewen schwunnen,
Güngen s', üm dat uttoschlapen, hen noch Hus und hadden funnen
Bald ehr Wahnung; dat beröhmte Dunwel-Humpelbein Hephästos
Hadd mit Kunstverstand ein jedden bugt ein nettes Götterschloß,
Ok de dunnerwedernde Olympsche Zeus nah sin Schlaplager wandelt,
Wo hei pleggt' to rauhn, wo von de Weltregierungssaken meist nicks ward verhandelt.
Still dunn tred von ehren goldnen Thron ok run de Göttin Hera,
Steg in 't grote Himmelebbett und to'm Schlap reckt' se de Gleder.

Als eine Probe ernsteren Inhalts lassen wir den Schluß des achten Gesanges folgen:

Hogen Mand in stolze Harten dese an de Wahlstatt seten,
Dörch de ganze Nacht Wachtfüer äwerall se brennen leten.
So as bi windstille klare Luft, wenn hoch steiht an den Hewen
Sülwerhell de Mand, üm em de Stirneuschaar deiht blitzend schwewen —
Wenn de hogen Bargesgipfel und de Afhäng' sanft uplüchten,
Unner'n widen Hewen schwewen mandschinwitte Nebenflüchten,
Wenn de Stirn' all' funkelnd brennen, wat de Hirten dücht so schön,
Wenn de witten Lämmerwulken dörch de Himmelsauen tehn:
Also flammten up de Wachtfü'r an den Xanthos sine Wellen,
Hen bet an de Griechenschäpe, und in dusendfachen hellen
Schümer strahlten up de Feller dor för Troja, Licht bi Licht,
Rüm üm all' de einzeln Wachtfü'r legen föftig Krieger dicht,
Grell de Füerschin ehr strahlte in dat brune Angesicht.
Und de Rosse bi de Wagens flott sich Spelt und Gasten tangten,
Stampten ungedullig oft up und nah 't Morgenlicht verlangten.

Was ein plattdeutscher Homer für die feinere Entwickelung des Niederdeutschen zu besagen hat, da dasselbe dadurch in den Kreis der gelehrten Litteratur eingeführt wird, braucht wohl nicht erst besonders und ausführlich dargelegt zu werden.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Im dienstlichen Interesse ist es erwünscht, daß die für die städtischen Behörden und Verwaltungen bestimmten Schriftstücke an die betreffende Amtsstelle und nicht an die Person des Stelleninhabers adressirt werden. Durch die persönlichen Adressen treten oft Verzögerungen in der Bestellung ein, welche größtentheils vermieden werden können, wenn die Aufschrift das betreffende Schriftstück gleich als dienstliches kenntlich macht. Falls der Absender über die zuständige Amtsstelle im Zweifel ist, empfiehlt es sich, das betreffende Schriftstück an „den Magistrat" zu adressiren, wobei zutreffendenfalls noch der Zusatz: „Armen-Verwaltung", „Bau-Verwaltung", „Steuer-Verwaltung" u. s. f. gemacht werden kann. Alle die allgemeine Verwaltung betreffenden Schriftstücke und Beschwerden über den Geschäftsgang bei einer städtischen Verwaltungsstelle sind gleichfalls an „den Magistrat" zu richten. *

Wiesbaden, den 24. Juli 1893.

Der Oberbürgermeister. v. Ibell.

Grasversteigerung im Rabengrund.

Montag, den 7. August d. J., soll die diesjährige Grasnutzung von ca. 29 ha = 116 Morgen städtischer Wiesen im Rabengrund in kleineren Abtheilungen öffentlich meistbietend versteigert werden. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr bei der Leichtweishöhle. *

Wiesbaden, den 27. Juli 1893. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 2. August c., Nachmittags 3 Uhr, werden im Hofe des diesseitigen Verwaltungsgebäudes — Eingang Ellenbogengasse 1 —, sowie hieran anschließend auf der alten und neuen Gasfabrik, in Summa ca. 38,000 Klgr. altes Bruchessen, ca. 5,400 Klgr. Schmiedeeisen, ca. 2,200 Klgr. Eisenblech, ca. 100 Klgr. Zink, ca. 150 Klgr. Messing, ca. 50 Klgr. Kupfer, ca. 200 Klgr. Bleiasche, ca. 200 Klgr. Glas öffentlich meistbietend versteigert. Die der Versteigerung zu Grunde liegenden Bedingungen werden in dem Termine bekannt gemacht. *

Wiesbaden, den 21. Juli 1893.

Der Director der Wasser- und Gaswerke. Muchall.

Freiwillige Feuerwehr.

Die Mannschaft folgender Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr, Feuerhahnen-Abth. 3, Führer: Herren C. Lang und W. Krombach, wird auf Montag, den 31. Juli cr., Abends 7 Uhr, zu einer Uebung in Uniform an die Remise geladen. Mit Bezug auf die §§ 17, 19 und 23 der Statuten, sowie Seite 11, Abs. 3, der Dienstordnung wird pünktliches Erscheinen erwartet. *

Wiesbaden, den 28. Juli 1893.

Der Branddirector. Scheurer.

Nichtamtliche Anzeigen

Möbel-Ausverkauf.

Wegen **Umzug** nach meinem Hause Taunusstraße 32 und um mit meinen jetzt am Lager habenden **Waaren-Vorräthen vollständig zu räumen,** verkaufe von jetzt ab zu jedem nur **annehmbaren Gebote.** Am Lager befindet sich große Auswahl in **Möbeln jeder Art** und für solide gediegene Arbeit leiste **Garantie.**

Zur gefl. Besichtigung lade höflichst ein 9957

Wilh. Schwenck,

Saalgasse 38. Nerostraße 1.

Mortéin

von **A. Hodurek** in Ratibor zum Vertilgen aller nur denkbaren Insekten in Päckchen à 10, 20 und 50 Pf. empfiehlt die alleinige Niederlage von 14436

Eduard Weygandt, Kirchgasse 18.

Für Amateure — Photographen.

Retouchirfarben für Negativ und Positiv, **Abdeckfarben, Glanzlasurfarben** zum Bemalen der **Photographien** empfiehlt billigst 12156

H. Kneipp, Goldgasse 9.

Zeichnungen für Stickereien werden angef. im Atelier für Kunststickerei Neugasse 9, 2 r. 10967

Neue conservirte Gemüse u. Früchte.

Durch günstigen Abschluss sind wir in der Lage, die in Folge ungünstiger Witterung eingetretene Theuerung der frischen Gemüse

conservirte Gemüse

zu gleichen Preisen wie im verflossenen Jahre abgeben zu können.

Die von uns geführten Conserven stammen aus den renommirtesten durch langjährige Erfahrungen und stets gute Lieferungen bekannten Fabriken und sind wir in der Lage, fortwährend das Vorzüglichste bei billigsten Preisen anbieten zu können.

Bei grösserer Entnahme resp. bei Vorausbestellung von mindestens 20 Dosen an für den Winterbedarf, lieferbar im October, gewähren wir einen Rabatt von 10 %, und laden zu gefl. Versuchen ergebenst ein. 14560

Hochachtend

J. M. Roth Nachf.,

Colonialwaaren, Südfrüchte, Delicatessen, Conserven, Weine.

Photographie
Conrad H. Schiffer
(vorm. Carl Bornträger),
Hof-Photograph Sr. Majestät des Königs von Griechenland und Sr. Königl. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern,
nur Taunusstrasse 2a. 12610

„Das Kohlensäure-Bad" ist ein unfehlbares Heilmittel bei chron. Gelenkrheumatismus x. Kohlensäure-Gasdampfbäder in localer Anwendung beseitigen schnell die noch frischen Exsudate in den kranken Gliedmaßen Gichtkranker. Nähere Auskunft Wilhelmstraße 8, Part. 15247

Buttermilch per Schoppen 5 Pf., täglich 2 Mal frisch, empfiehlt die Centrifugal-Molkerei 5787
E. Bargstedt, Faulbrunnenstraße 10.

Alte deutsche
Briefmarken
wie: **Bremen, Lübeck, Braunschweig, Hamburg, Mecklenburg-Schwerin** und **Strelitz, Oldenburg** etc. etc. sucht
J. Ebert, Sedanstr. 5,1,
Wiesbaden.
Zu sprechen von 1—2 Uhr.

Bel-Etage, schöne möblirte Stuben, Balkon, Garten, wegen Abreise f. 2—3 Monate sehr billig zu verm. Emserstr. 8, P. 15342

Fruchtbranntwein per Liter von **72** Pf. an, lose in jedem Quantum, sämmtliche Gewürze, **feinste Einmacheffige, sowie Zucker** empfiehlt zu billigsten Preisen 14981
Mühlgasse 13, Ecke Häfnergasse. **J. Haub,** Mühlgasse 13, Ecke Häfnergasse.

Im Thier-Handel

Allgemeines Anzeigen-Blatt

für Kauf und Verkauf von Hunden, Pferden, Rindvieh, Schafen, Schweinen, Geflügel, Vögeln, Bienen, Fischen, landwirthschaftlichen Geräthen, und Producten, Volks-Blatt für Land- und Hauswirthschaft, Gartenbau, Obst-Cultur, Viehzucht u. Viehhandel, finden Anzeigen die weiteste und vortheilhafteste Verbreitung. Der „Thier-Handel" wird nur von einem kaufkräftigen, sich interessirenden Publikum gelesen, ist in Jagd-, Forst- und landwirthschaftlichen Kreisen, auf Domänen, Gütern, Fabriken, Mühlen, Förstereien, über ganz Deutschland sehr verbreitet. Einen besonderen Werth erhält der „Thier-Handel" für die Interessenten durch seine in großer Anzahl stattfindende Versendung an die Vorstände der Schlachthäuser und an die Vorstände der landwirthschaftlichen und Geflügel-Vereine, an sämmtliche Offizier-Casinos in Preußen und durch das Massen-Auslegen in Fach-Ausstellungen. Man abonnirt bei allen Post-Anstalten zu 50 Pf. pro ½ Jahr. Für Inserate kostet die 5-gespaltene Corpuszeile 20 Pf. Alle Zusendungen erbeten an

Verlag des „Thier-Handel", Wernigerode, H.

Leset Alle!

Herren-Anzüge werden unter Garantie nach Maß angefertigt, **Hosen** 3 Mk., **Ueberzieher** 9 Mk., **Röcke gewendet** 6 Mk., **getr. Kleider gereinigt u. rep. H. Kleber,** Schillerplatz 2. 15035

Einwickel-Seiden-Papiere
(weiss und farbig)
von 500 Bogen ab jedes Quantum,
liefert sehr preiswürdig die *L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei,*
Wiesbaden, Langgasse 27.